

Die Wiederbesiedlung des Klosters ROT (Krs. Biberach) durch Windberger Prämonstratenser im Jahre 1947

Aus den Aufzeichnungen¹⁾ des Roter Priors Bernhard Mayer²⁾

Bei der Säkularisation im Jahre 1803 fiel die Reichsabtei Rot³⁾ mit dem umliegenden Grundbesitz an Ludwig Graf von Wartenberg⁴⁾ und

¹⁾ Bei diesem Beitrag handelt es sich um einen stark überarbeiteten Auszug aus dem deutschsprachigen *Chronicon Abbatiae Rothensis Ordinis Praemonstratensis in Suevia ab anno restorationis suae MCMXLVII*. Dieses Chronicon wurde vom Roter Prior Bernhard Mayer im Herbst 1948 als offizielle Klosterchronik angelegt und mit eigener Hand bis Ende 1954 weitergeführt. Die über 300 DIN-A4-Seiten starke Kladde, in der nur die ersten 46 Seiten beschriftet sind, befindet sich im Abtei-Archiv zu Duisburg-Hamborn. Der hier abgedruckte Auszug über die Wiederbesiedlung Rots umfaßt die Seiten 1 bis 33. Die Aufgliederung in Einzelabschnitte und die Zwischenüberschriften sind vom Bearbeiter vorgenommen. Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes wurden in dieser Veröffentlichung alle negativen Beurteilungen von Personen weggelassen, ohne dies besonders kenntlich zu machen.

Zur Ergänzung der offiziellen Chronik legte Prior B. Mayer im April 1956 eine *Kleine Chronik von Rot* an, die mit den Bemühungen um die Wiederbesiedlung im Jahre 1945 beginnt und Ende 1949 unvollendet abbricht (Abtei-Archiv Duisburg-Hamborn, maschinenschriftlich, 19 Seiten DIN A5). Ihr Zweck war «die Darstellung der kleinen Ereignisse, welche aber für manchen später interessanter sein können, als so manches Große» (Vorwort). Die *Kleine Chronik* wird hier mehrfach zur Ergänzung und Erläuterung herangezogen.

²⁾ Prior Bernhard, geboren als Anton Mayer am 31. Mai 1907 in Traun, Bezirk Linz (Oberösterreich), Sohn des Gutsverwalters Anton Mayer und dessen Ehefrau Theresia Humer, kam nach dem Besuch der Linzer Bundes-Realschule im Sommer 1924 als Kandidat nach Windberg, wo er bei Prior Dr. Michael van der Hagen Latein und Griechisch lernte. Am 25. Sept. 1926 Einkleidung (Ordensname: Bernhard), phil.-theol. Studien in der Abtei Averbode (Belgien) und in Regensburg, Priesterweihe am 16. Okt. 1938 in der Abteikirche zu Windberg, ab 1. April 1940 zur Aushilfe in der Diaspora-Seelsorge in Marienberg (Sachsen), vom 16. März 1942 bis 1. Nov. 1947 Verwalter der Expositur Haselbach (ca. 6 km westl. v. Schwandorf/Bayern) und gleichzeitig Rektor der Filialkirche im benachbarten Thanheim, Reifezeugnis als Externer an der Oberschule am Minoritenweg (Neues Gymnasium) in Regensburg im Juni 1946, Pfarrexamen am 12. Juli 1946 in Regensburg, Vikar in Rot a. d. Rot vom 1. Dez. 1947 bis 31. Mai 1959, vom Generalabt zum Prior von Rot ernannt am 15. Jan. 1948, erhielt auf eigenen Antrag am 6. März 1957 statt der österreichischen die deutsche Staatsbürgerschaft rückwirkend ab 27. April 1945, Kaplan in Duisburg-Hamborn St. Johann vom 10. Juni 1959 bis 5. Juni 1965, nach Übersiedlung des Roter Konvents Prior in Hamborn ab 24. Aug. 1959. Am 27. Sept. 1959 erhob das Generalkapitel das bisher von Windberg abhängige Kloster Hamborn zu einem *domus sui iuris*. Prior Bernhard wurde am 16. Nov. 1959 durch Generalabt Noots zum *Prior de regimine* von

von diesem im Jahre 1818 im Erbgang an Karl Erbgraf zu Erbach-Erbach und Graf von Wartenberg-Roth⁵⁾. Beide gestalteten das ehemalige Kloster zu einem Schloß um. Im Jahre 1932/33 suchte die Gräflin zu Erbach-Erbach und von Wartenberg-Rothische Verwaltung den Roter Besitz (Klostergebäude, Gutshof und landwirtschaftlich genutzte Fläche, jedoch ohne das Forsthaus und die ausgedehnten Waldungen) zu

Hamborn ernannt. Er resignierte am 5. Juni 1965 auf dieses Prälatenamt und ging in seine österreichische Heimat zurück, wo er sich in den Dienst des Stiftes Schlägl stellte. Bis zum 28. Aug. 1966 war er Pfarrvikar von Öpping und vom 1. Sept. 1966 bis zu seinem Tod am 3. Jan. 1967 Supprior im Stift Schlägl. Er starb auf dem Weg zu einem Kurzurlaub am 3. Jan. 1967 in Dillingen (Saar) an einem plötzlich aufgetretenen Lungenödem und wurde am 9. Jan. 1967 auf dem Priesterfriedhof im Kreuzgang des Klosters St. Johann in Duisburg-Hamborn bestattet.

³⁾ Rot an der Rot, Kreis Biberach/Riß (Oberschwaben), Baden-Württemberg, als Prämonstratenserkloster um das Jahr 1130 gegründet, im 15. Jhdt. Reichsabtei, 1803 säkularisiert, seitdem ist die 1783/84 erbaute Stiftskirche St. Verena die kath. Pfarrkirche der Gemeinde Rot. Vgl. N. BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Bd. I, 2. Aufl., Berlin 1983, S. 69-72, Bd. III, Straubing 1955/60, S. 529; B. STADELHOFFER, *Historia collegii Rothensis* ..., Bd. I und II, Augsburg 1787 (Bd. III für 1631-1786 als Manuskript im Staatsarchiv Stuttgart); H. TÜCHLE — A. SCHÄHL, *850 Jahre Rot an der Rot*, Sigmaringen 1976; *Rot an der Rot, seine Geschichte und seine beiden Kirchen*, hrsg. v. Kath. Pfarramt Rot, 2. Aufl. 1965.

⁴⁾ Ludwig Graf zu Wartenberg (1752-1818), der Letzte seines Stammes und Namens, besaß die im oberrheinischen Reichskreis gelegene Reichsgrafschaft Wartenberg, die sich aus mehreren kleinsten Gebieten zusammensetzte. Namegebend war das Stammhaus Wartenberg (ca. 12 km nordöstl. v. Kaiserslautern). Nach dem Verkauf des Ortes Ellerstadt (zwischen Mannheim und Bad Dürkheim) um das Jahr 1788 bestand die Grafschaft aus dem Ort Mettenheim (zwischen Worms und Oppenheim) als Residenz, der Vogtei Marienthal am Donnersberg, den Orten Sembach, Rohrbach, Mehlingen, Aschbach, Fischbach und Diemerstein bei Kaiserslautern sowie je einem freien Hof in Kaiserslautern, Wachenheim und Bad Kreuznach.

Nach Abtretung des linksrheinischen Reichsgebiets an die Französische Republik im Frieden von Lunéville (1801) wurde Graf Ludwig von der Reichshauptdeputation in Regensburg mit der Reichsabtei Rot entschädigt, die er am 1. März 1803 in Besitz nehmen ließ. Kaiser Franz II. erhob das Reichsgotteshaus Rot im Jahre 1803 zur Reichsgrafschaft Wartenberg-Roth. Diese kam 1806 unter württembergische Landeshoheit. Vgl. dazu F. W. WEBER, *Das pfälzische Adelsgeschlecht der Kolbe von Wartenberg*, Kaiserslautern 1955, S. 13ff; C. MÜLLER, *Geschichte des Gräflichen Hauses Erbach-Erbach von 1818 bis zur Gegenwart* (Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, Bd. 17), Neustadt/Aisch 1955, S. 8ff; H. C. MEMPEL, *Die Vermögenssäkularisation 1803/10*, München 1979, Teil I, Halbband 1, S. 197.

⁵⁾ Karl Erbgraf zu Erbach-Erbach (1782-1832) wurde im Jahre 1804 von seinem mütterlichen Stiefonkel, dem regierenden Grafen Ludwig von Wartenberg-Roth, adoptiert. Er folgte ihm nach dessen Tod am 10. März 1818 im Besitz von Wartenberg-Roth und nach dem Tod seines Vaters Franz am 8. März 1823 auch im Besitz der Erbachschen Güter. Die Reichsgrafschaft Erbach im östlichen Odenwald war im Jahre 1806 durch Hessen-Darmstadt mediatisiert worden. Vgl. dazu C. MÜLLER, a.a.O., S. 9f.

veräußern. Er wurde verschiedenen Ordensgemeinschaften angeboten. Nur die Zisterzienser von Himmerod⁶⁾ zeigten ein ernsthaftes Kaufinteresse; doch ihr Generalabt lehnte ab.

Daraufhin erwarb 1934 die Württembergische Landsiedlung GmbH das Schloß und den Gutshof in Rot, ließ ein Stück der alten Ökonomiegebäude abbrechen, verkaufte einen Teil der Wiesen und Äcker an ortsansässige Interessenten und richtete über zwanzig neue Siedlungsstellen ein⁷⁾. In die ehemaligen Klostergebäude zog der Reichsarbeitsdienst und tat darin, wie sich der langjährige Roter Pfarrer Alfons Walser⁸⁾ auszudrücken pflegte, «alles, was Gott verboten hat».

Im Jahre 1941 kaufte die Stadt Stuttgart⁹⁾ das ehemalige Klosterge-

⁶⁾ Himmerod, Gemeinde Großlittgen, Kreis Wittlich/Eifel, Reg.-Bez. Trier. Zisterzienser-Abtei 1136-1802, Rückkauf des Geländes durch den Zisterzienserorden 1919, Rekonstruktion des Klosters 1925-1927 und der Klosterkirche 1952-1959 nach den alten Maßen.

Im Abtei-Archiv Himmerod und ebenso in der mündlichen Überlieferung innerhalb des dortigen Konventes ist ein Kaufinteresse für Rot im Jahre 1932/33 unbekannt. Wohl drängte der Generalabt der Zisterzienser etwa im Jahre 1934 wegen der erfreulich gestiegenen Größe des Konvents auf eine Neugründung. Sie geschah am 5. Aug. 1936 in Itaporanga in Brasilien (Staat: São Paulo), unter anderem mit dem verständlichen Hintergedanken, bei den angespannten politischen Verhältnissen des Hitler-Regimes eine Ausweichstelle zu haben. Theoretisch ist also ein Kaufinteresse an Rot in den Jahren 1932-33 möglich, das spätestens 1934 durch den Generalabt der Zisterzienser abgelehnt wurde.

⁷⁾ Gemäß Grundstückskaufvertrag vom 29. Mai 1934 verkaufte Graf Konrad zu Erbach-Erbach und von Wartenberg-Roth, handelnd als Inhaber des Erbach-Erbach und von Wartenberg-Rothischen Fideikommisses, mit Zustimmung der nächsten Anwärter, nämlich des Erbgrafen Alexander sowie der Grafen Eberhard und Franz August, seinen gesamten in Württemberg gelegenen landwirtschaftlich genutzten Grundbesitz (einschließlich des Schlosses Rot) im Maßgehalt von fast 616 Hektar für 500 000 Reichsmark an die Württembergische Landsiedlung GmbH, Stuttgart. Ein geringfügiger Parzellenaustausch wurde am 23. Oktober 1934 und nochmals am 27. März 1936 zwischen den Vertragspartnern vereinbart. Eine Abschrift dieser Verträge befindet sich im Abtei-Archiv Duisburg-Hamborn.

Von den ca. 359 Hektar Wiesen und Land in der Markung Rot wurden 146 Hektar in vielen kleinen Parzellen an Ortsansässige verkauft und 213 Hektar an Neusiedler aufgeteilt. Von den ca. 183 Hektar der Markung Spindelwag wurden 34 Hektar an Ortsansässige veräußert und 149 Hektar für Neusiedler bestimmt. Die Siedlungsstellen haben die Bezeichnungen: Verenahof, Senden, Konradsweiler 1 bis 3, Boschen 1 bis 5, Ökonomie 1 bis 5 und Rottal 1 bis 7. Einige Karten und unvollständige Auflistungen sind im Abtei-Archiv Duisburg-Hamborn.

⁸⁾ Alfons Walser, geboren am 25. Jan. 1886 in Ravensburg, Priesterweihe am 13. Juli 1909, ab 26. Sept. 1916 Pfarrverweser von Rot, danach Pfarrer von Rot vom 21. Aug. 1917 bis zur Pensionierung am 31. Okt. 1958, lebte in Boos bei Memmingen im Ruhestand, langjähriges Mitglied des Dritten Ordens des hl. Norbert (angeschlossen an das Stift Wilten), gestorben am 23. Okt. 1964 in Memmingen, begraben auf dem Friedhof in Rot.

⁹⁾ Der Grundstückskaufvertrag zwischen der Stadt Stuttgart und der Württembergischen Landsiedlung GmbH über Schloß Rot mit Innenhof, Gemüsegarten und Baum-

bäude Rot mit gut drei Hektar Grund im Bereich um die Pfarrkirche und benutzte es in der Folgezeit als Schullandheim (Kinderlandverschickung) und als Ferienlager für die Hitlerjugend. Gegen Ende des Krieges (1944) bekam das Klostergebäude einen dunklen Tarnanstrich. Pfarrer Walser wußte die Kirche noch im letzten Augenblick vor «diesem Schicksal» zu bewahren.

Eine erste Initiative im Sommer 1945

Nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945 gehörte Rot zur französisch besetzten Zone Deutschlands. Im Sommer 1945 schrieb der Windberger Prior Dr. Michael van der Hagen¹⁰⁾ an Generalabt Dr. Hubert Noots¹¹⁾ in Rom und empfahl ihm, die nötigen Schritte für eine Wiederbesiedlung von Rot einzuleiten. Der Prior dachte zunächst nicht daran, selbst die Initiative zu ergreifen. Er hoffte vielmehr, über den Generalabt die niederländische Abtei Berne¹²⁾ dafür gewinnen zu können.

garten (152 ar 51 qm) datiert vom 19. Mai 1941. Der Grundstückskaufvertrag zwischen der Stadt Stuttgart und der Gemeinde Rot über Sportplatz, Lagerplatz, Baumgarten und Böschung (184 ar 93 qm) datiert vom 22. April 1941. Diese Maße und Datierungen sind beim Überschreiben im Grundbuch Rot notiert. Siehe auch unten Anm. 26.

Pfarrer Willburger in Urlau, Dekan des Dekanats Leutkirch, machte das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg am 23. August 1940 auf den beabsichtigten Verkauf des ehemaligen Klosters Rot aufmerksam, «weil vielleicht ein Kloster oder eine katholische Anstalt jetzt oder nach dem Krieg ein solches Anwesen brauchen könnte». Das Bistum lehnte den Ankauf ab, selbst als ihm am 20. Sept. 1940 durch den Interessenvertreter der Württembergischen Landsiedlung GmbH ein offizielles Kaufangebot für 85000 RM unterbreitet wurde. Begründung gegenüber dem Dekan: Unter den gegenwärtigen Umständen sei nicht damit zu rechnen, daß ein Kloster oder eine katholische Anstalt für das angebotene Objekt Interesse habe (Schriftstücke im Diözesanarchiv Rottenburg, Signatur: C 1,1 zg).

¹⁰⁾ Dr. Michael Odulphus van der Hagen, geb. in St. Oedenrode (Niederlande) am 29. März 1884, eingekleidet in Berne am 8. Okt. 1902, Priesterweihe am 15. Aug. 1908, Prior de regime von Windberg seit der Wiederbesiedlung 1924 bis 1949, Prior claustralis von Windberg 1949 bis 1966, hatte 1924 gemäß den Vorschriften des bayerischen Konkordats die deutsche Staatsangehörigkeit angenommen, gestorben in Windberg am 4. März 1970, dort auch beigesetzt. Vgl. *BERNE* XXIII (1970), S. 46.

¹¹⁾ Dr. Hubert Albert Noots, geb. in Neerpelt (Belgien) am 21. Juni 1881, eingekleidet in Tongerlo am 15. Okt. 1903, Priesterweihe am 8. Sept. 1907, Provisor und Lektor der Theologie in Tongerlo ab 30. Sept. 1910, Generalprokurator des Ordens in Rom ab 15. Mai 1920, von Papst Benedikt XV. zum Titularabt von Floreffe ernannt am 19. Sept. 1921, Generalabt vom 30. Sept. 1937 bis 18. Sept. 1962 mit Residenz in Rom, gestorben am 24. Juli 1967 in Antwerpen, begraben am 29. Juli 1967 in Tongerlo. — Zu seinem Lebenslauf siehe *ANALECTA PRAEM.* XLIII (1967), S. 201f und *PRO NOSTRIS* XXXII (1967), S. 109ff. — Eine kritische Würdigung seines Amtsverständnisses als Generalabt: L. HORSTKÖTTER, *Zur Reform der Vita Canonica im Prämonstratenserorden*, in: *Secundum regulam vivere*, Festschrift für P. Norbert Backmund O. Praem., hrsg. v. Gert MELVILLE, Windberg 1978, S. 407-425, hier S. 416ff.

¹²⁾ Abtei Berne, Prämonstratenser-Kloster, gegründet im Jahre 1134 in Berne bei

Generalabt Noots hielt den geeigneten Zeitpunkt für noch nicht gekommen¹³). Denn die Klostergebäude in Rot waren beschlagnahmt und mit französischem Militär belegt. Die Zonenabspernung war sehr streng. So schloß die erste Initiative wieder ein. Daß sie neu aufgegriffen und schließlich trotz aller Schwierigkeiten zu einem erfolgreichen Abschluß durchgekämpft wurde, ist einem ganz besonderen Umstand im Windberger Konvent zu verdanken.

Windberg im Herbst 1945

Die Priester des Klosters Windberg¹⁴), die im Laufe des Jahres 1945

Heusden an der Maas (Niederlande), seit 1857 offizieller Sitz in Heeswijk (ca. 13km südöstlich von Herzogenbusch), Niederlande. Berne sorgte in den Jahren 1923/24 für die Wiederbesiedlung von Windberg, und es scheint zunächst die Absicht von Prior Dr. Michael van der Hagen gewesen zu sein, seine Heimatabtei für eine zweite Gründung auf deutschem Boden, nämlich in Rot, zu begeistern. Zur Geschichte und Bibliographie von Berne siehe: N. BACKMUND, *Monasticon ...* (a.a.O.), Bd. III, Index S. 656; A. W. VAN DEN HURK, *Tabulae Generales totorum I — XLII (Analecta Praemonstratensia)*, Averbode 1968, S. 85f; W. J. C. C. VAN DEN HURK, *Het verborgen leven van de abdij van Berne in haar parochies 1797-1857*, Tilburg 1977.

¹³) Die hier vom Chronisten wiedergegebene Haltung des Generalabtes erweist sich als taktisch klug formulierte Ausrede, wenn man sie mit einem aus Tongerlo am 14. Febr. 1946 datierten Schreiben des Generalabtes vergleicht, in dem er bei Abt Ondersteijn in Berne anfragt, ob er schon davon wisse, daß Prior van der Hagen ihm in mehreren Briefen geschrieben habe, er plane in Rot oder Roggenburg ein Noviziat für Windberg einzurichten. Kurz gesagt: Van der Hagen scheine aus Windberg weggehen zu wollen. Dann wird dieser durch den Generalabt einigermaßen zutreffend charakterisiert als «sehr fromm, aber wenig praktisch veranlagt».

Danach gewinnt man den Eindruck, der Generalabt habe den Schreiben aus Windberg aufgrund des Charakters des Priors zunächst keine ernsthafte Bedeutung beigemessen, sondern Zeit gewinnen wollen, bis daß sich die Verhältnisse in Windberg selbst konsolidierten. Mit der vom Chronisten wiedergegebenen Position, der geeignete Zeitpunkt sei noch nicht gekommen, hielt sich der Generalabt alle Möglichkeiten offen.

Der Brief lautet: «... Dit woord schrijf ik je in betrekking met een paar brieven, welke ik van prior van der Hagen uit Windberg ontving. Deze spreekt voortdurend van Rot en Roggenburg, en zegt dat een noviciaat in Windberg onmogelijk is. Kortom hij schijnt daar weg te willen. Weet gij daar iets van? Hij zou zich met U, pater-abbas van Windberg, in verbinding moeten stellen. En dan, ge weet het, hij is zeer braaf, maar niet zeer praktisch!» (Archiv der Abtei Berne, *Correspondentie Noots aan abt Ondersteijn 1942-1953*).

¹⁴) Abtei Windberg, Prämonstratenser-Kloster, gelegen auf einer Anhöhe des Bayerischen Waldes in Windberg bei Hunderdorf (Kreis Straubing-Bogen), gegründet vor 1142 aus einer schon bestehenden Klerikergemeinschaft, säkularisiert 1803, im Jahre 1923 durch die Abtei Berne angekauft, als Kloster kanonisch neu errichtet durch Rom (Wiederherstellung der alten Abtei), besiedelt mit Prämonstratensern aus Berne (Prior Dr. Michael van der Hagen, Supprior Siard Tibosch) im Jahre 1924, Mutterkloster von Hamborn im Jahre 1959. Zur Geschichte und Bibliographie siehe: N. BACKMUND, *Monasticon ...* (a.a.O.), Bd. III, Index S. 686; A. W. VAN DEN HURK, *Tabulae Generales ...* (a.a.O.), S. 154f; N. BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 209ff; N. BACKMUND, *Kloster Windberg. Studien zu seiner Geschichte*, Windberg 1977.

aus dem Krieg heimkehrten, sowie diejenigen, die vor der Entscheidung standen, ob sie aus ihren Seelsorgsstellen in den Konvent zurückkehren sollten, waren entmutigt über die Verhältnisse in Windberg: Die Gebäude waren größtenteils durch das Banater-Lager¹⁵⁾ besetzt und ruiniert, und dieses Lager, das sich übel aufführte, zeigte wenig Lust wegzugehen. Der Supprior Siard Tibosch¹⁶⁾, das «ausgleichende Moment», die Mutter des Hauses, fehlte, und es bestand wenig Hoffnung, daß er in absehbarer Zeit aus den Niederlanden zurückkehren könnte. Es fehlten die jungen Jahrgänge. Im Konvent lebten einige Mitbrüder aus den östlichen Klöstern des Ordens, die sich nicht recht anzupassen wußten. Pfarrer Andreas Ach¹⁷⁾, ein Weltpriester, hatte in den Kriegsjahren fast die ganze Seelsorge in der Pfarre Windberg an sich gezogen, so daß das Tätigkeitsfeld des Konvents im Vergleich zu früher erheblich eingeschränkt war.

¹⁵⁾ «Anfang 1945 kam eine große Schar Banater Flüchtlinge, meist Halbwüchsige. Einst waren sie die 'Garanten der Zukunft' des Führers, dessen Geist sie in Lagern ausgiebig in sich aufgenommen hatten. Nun waren sie die gehätschelten 'displaced persons' der amerikanischen UNRRA, die durch Herbeiziehen weiblicher 'Verwandter und Bekannter' das Kloster in einen Sündenpfuhl verwandelten und auf unsere Hauseinrichtung vernichtend wirkten. Es sah schrecklich aus, als sie weg waren. Ende 1945 waren wir endlich wieder Herren unseres Hauses.» N. BACKMUND, *Kloster Windberg ...* (a.a.O.), S. 208. — UNRRA (United Nations Reconstruction and Rehabilitation Administration) = Verwaltung der Vereinten Nationen zum Zweck des Wiederaufbaus und der Wiederherstellung; es war eine Organisation zur Betreuung der «displaced persons» und anderer Notleidender in den von den Alliierten besetzten Gebieten. Als «displaced persons» bezeichnete man nach 1945 solche Personen, die während der Hitlerzeit aus ihren Ländern nach Deutschland geholt worden waren und die nach 1945 aufgrund der geänderten politischen Verhältnisse nicht in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehren konnten oder wollten.

¹⁶⁾ Siard Peter Tibosch, geb. am 6. Febr. 1892 in Berlicum (Niederlande), eingekleidet am 8. Okt. 1912 in Berne, Priesterweihe am 15. Aug. 1918, Supprior und Novizenmeister von Windberg 1924-1940 (bzw. 1948), Supprior und Novizenmeister in Rot 1948-1959, Supprior und Novizenmeister von Hamborn 1959-1965, gestorben am 17. April 1965 in Hamborn, blieb zeitlebens Mitglied der Abtei Berne, wo er am 22. April 1965 im Innenhof des Kreuzgangs bestattet wurde. Als Hitler am 10. Mai 1940 den Niederlanden den Krieg erklärte, weilte Supprior Tibosch gerade in den Niederlanden in Ferien. Als Staatsbürger der Niederlande zog er es vor, in Berne als Novizenmeister, Lektor der Philosophie und Moderator des Dritten Ordens zu bleiben und dort das Kriegsende abzuwarten. Vgl. dazu: *PRO NOSTRIS* XIII (1947), S. 15ff und XXX (1965), S. 74; *DE KROMSTAF* XVIII (1965), S. 2-7; *BERNE* XVIII (1965), S. 70f.

¹⁷⁾ Andreas Ach, Weltpriester, geb. am 22. April 1889 in Odpillmannsberg (Pfarre Böhmischnbruck), Pfarrer in Windberg vom 1. Jan. 1942 bis 31. Juli 1961, gestorben am 24. Nov. 1963 in Straubing, wo er zuletzt als Hausgeistlicher im Marienheim tätig war. Erst nach seiner Resignation konnte die Pfarre Windberg durch ein Mitglied des Klosters übernommen werden.

Windberg stand 22 Jahre nach seiner Wiederbesiedlung¹⁸⁾ gewissermaßen wieder am Anfang. Da tauchte im Herbst 1945 als Kompromißlösung der Plan auf, sich um die Wiederherstellung von einem der alten schwäbischen Klöster des Ordens zu bemühen und dorthin mit dem Kern des Konvents überzusiedeln. Man war der Ansicht, daß die Nachkriegsverhältnisse für ein solches Unternehmen nicht ungünstig seien.

Viele in Windberg waren in den 22 Jahren seit der Wiederbesiedlung längst zu der Einsicht gelangt, daß der Bayerische Wald als Ausgangspunkt für die Wiederbelebung eines ausgestorbenen Ordens die denkbar ungünstigste Gegend sei. Hätte die Abtei Berne im Jahre 1923 eine Tochtergründung in Schwaben oder in Westdeutschland¹⁹⁾ begonnen, so wäre sie inzwischen längst zu einer gut bevölkerten und in ihrem Bestand gesicherten Abtei herangewachsen. Der Bayerische Wald hat zu wenig Ordensberufe.

Der Bayer zieht das Eingewurzelte, Volksverbundene vor. Als «ausländischer», unbekannter Orden waren wir von vornherein unpopulär, und das nicht nur beim Volk, sondern trotz aller Freundschaftserweise auch beim Klerus und vor allem beim Ordinariat in Regensburg. Die 22 Jahre bis 1945 waren für das Kloster Windberg eine unausgesetzte Kette von Rückschlägen, Enttäuschungen und Schwierigkeiten, und man darf dafür keineswegs die ganze Schuld dem Dritten Reich und dem Zweiten Weltkrieg zuschieben.

So ist zu begreifen, daß im Jahre 1945 ein Teil der Windberger Mitbrüder — es waren nicht alle — auf anderer Erde ein besseres Gedeihen für die Kommunität erhofften. Man wollte Windberg nicht aufgeben²⁰⁾, wohl aber das Zentrum verlagern.

Der «Schwabenplan»: Roggenburg oder Rot?

Prior Michael war voll Sympathie für den «Schwabenplan». So schrieb man im November 1945 an die Pfarrämter von Rot und Roggenburg²¹⁾ sowie an das Ordinariat in Augsburg. Anfang Dezember

¹⁸⁾ Zur Wiederbesiedlung im Jahre 1923/24 siehe N. BACKMUND, *Kloster Windberg ...* (a.a.O.), S. 203ff.

¹⁹⁾ Nach dem Ersten Weltkrieg (1914-1918) gab es ernsthafte Pläne zur Rückgewinnung des Klosters Steinfeld (Eifel) für den Prämonstratenser-Orden.

²⁰⁾ Windberg wurde in der Folgezeit niemals aufgegeben. Im Jahre 1957 schickte Abt Milo von Berne einige jüngere Mitbrüder zur Unterstützung nach Windberg, die dort eine attraktive neue Gemeinschaft formten. Kirche und Pfarrhof konnten inzwischen grundlegend restauriert werden. Auch das Kloster wurde ausgebaut und modernisiert. Es beherbergt seit 1975 die Jugendbildungsstätte Windberg.

²¹⁾ Roggenburg, Prämonstratenser-Abtei, ca. 20 km südöstlich von Neu-Ulm, Kreis

1945 fuhr Pater Norbert Backmund²²⁾ nach Roggenburg, um dort die Möglichkeiten für eine Wiederbegründung zu prüfen, mußte aber erkennen, daß sie äußerst gering waren²³⁾. Der Pfarrer²⁴⁾ und die Oberin des im Kloster befindlichen Altersheimes wollten nichts davon wissen, das Ordinariat verhielt sich mehr als reserviert, und das Haus war obendrein vollgepfropft mit Flüchtlingen.

Von Rot wußte man vom Hörensagen, daß es in den Händen der Partei (= NSDAP) gewesen war und darum jetzt frei sein mußte. Freilich kam hier die hermetische Absperrung der Grenze zwischen der französischen und amerikanischen Besatzungszone als erschwerender Umstand hinzu. Es kam keine Antwort aus Rot, und man hatte den Plan schon fast aufgegeben, als am 8. März 1946 folgendes Schreiben von Pfarrer Walser⁸⁾ eintraf:

«Letzte Woche sind die französischen Besatzungstruppen, die seit letztem Jahre im Kloster hausten, abgezogen. ... Von kompetenter Seite

Neu-Ulm/Bayern, gegründet im zweiten Viertel des 12. Jhdts., von Bayern 1803 säkularisiert, die umfangreiche Klosteranlage ist noch heute Eigentum des Freistaates Bayern, die ehemalige Klosterkirche Mariä Himmelfahrt ist Pfarrkirche. Vgl. dazu: N. BACKMUND, *Monasticon ...* (a.a.O.), Bd. III, Index S. 678; N. BACKMUND, *Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern*, Passau 1966, S. 181-185; A.W. VAN DEN HURK, *Tabulae ...* (a.a.O.), S. 125; F. TUSCHER, *Das Reichsstift Roggenburg im 18. Jahrhundert*, Weißenhorn 1976; H.C. MEMPEL, *Die Vermögenssäkularisation 1803/10*, München 1979, Teil I, Halbband 1, S. 104 u. 112. — Siehe auch unten Anm. 23.

²²⁾ Dr. Norbert Backmund, geb. am 23. Sept. 1907 in Würzburg, eingekleidet am 25. Sept. 1926 in Windberg, Priesterweihe am 15. Aug. 1932 (es war die erste Priesterweihe eines deutschen Prämonstratensers seit der Säkularisation), für seine grundlegenden Arbeiten zur Ordensgeschichte und zur Geschichte Windbergs ausgezeichnet mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, der Josef Schlicht Medaille und anderer hoher Auszeichnungen. Zu seiner fünfzigjährigen Profeß erschien 1978 im Poppe-Verlag Windberg die Festschrift *SECUNDUM REGULAM VIVERE* mit Beiträgen vieler Freunde des Jubilars, hrsg. v. Gert MELVILLE. Diese Festschrift enthält S. 427-430 eine vorläufige Bibliographie Backmunds.

²³⁾ Die Abneigung des Pfarrers von Roggenburg und des Ordinariats Augsburg wird verständlich, wenn man bedenkt, daß bereits zwei Versuche zur Wiederbesiedlung Roggenburgs mit Prämonstratensern fehlgeschlagen waren: 1923/24 von Averbode mit Pfarrer Dr. Max Weltin O. Praem. (1890-1976) und 1924-1931 von Tepl mit Pfarrer Justin Möhler O. Praem. (1893-1966) und Kaplan Bartholomäus Kraus O. Praem. (1893-1980). — Und doch ging der «Schwabenplan» vom Dez. 1945 inzwischen in Erfüllung. Am 21. Mai 1981 erklärte sich die Abtei Windberg bereit, in Roggenburg ein von Windberg abhängiges Kloster (*domus dependens*) zu gründen, wozu Bischof Stimpfle von Augsburg am 13. Febr. 1982 sein Einverständnis gab. Am 15. Okt. 1982 wurde Rainer Rommens O. Praem. (Windberg) als Pfarrvikar in Roggenburg eingeführt. Siehe *ANALECTA PRAEM*, LVIII (1982), S. 358 und LIX (1983), S. 162.

²⁴⁾ Pfarrer in Roggenburg war vom 1. Sept. 1931 bis zum 30. Sept. 1956 Johann Kurz (geb. am 11. März 1882; gest. in Illertissen am 24. Jan. 1968 und auch dort begraben).

habe ich erfahren, daß die Stadt Stuttgart kein großes Interesse mehr am Kloster hat. Demnach könnte also der Versuch wohl gewagt werden, es zu erwerben. Ich habe Ihnen nicht früher geschrieben, weil ich den Termin des Abzugs der Franzosen erst abwarten wollte und weil ich — nach dreißig Jahren Bemühens, hierher wieder Prämonstratenser zu bringen — allmählich entmutigt war über meine Fehlschläge».

Prior Michael fragte sofort bei der Stadtverwaltung Stuttgart an²⁵⁾ und bekam am 7. Mai 1946 den Bescheid, daß «die Stadt Stuttgart nicht beabsichtigt, das Schloß Rot zu veräußern ... Es soll jetzt als Altersheim oder für Schulzwecke (Ersatz für die zerstörte Paulinenpflege) verwendet werden²⁶⁾.» — In Windberg glaubte man daraufhin, den «Schwabens-

²⁵⁾ Das Schreiben vom 25. März 1946 trägt den Eingangsstempel der Stadt Stuttgart vom 1. April 1946 und befindet sich im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei Nr. 4627*. Es lautet: «Geehrter Herr Oberbürgermeister! Es ist mir mitgeteilt worden, daß das ehemalige Prämonstratenserklöster Rot a.d. Rot der Stadt Stuttgart gehört. Ich erlaube mir die ergebene Bitte, mir mitteilen zu wollen, welche Bedingungen die Stadtverwaltung stellen würde, falls der Orden das Kloster wieder erwerben möchte. Hochachtungsvoll M.O.v.d.Hagen O.Praem., Prior.»

²⁶⁾ Eine Durchschrift des Antwortbriefes des Stuttgarter Oberbürgermeisters Dr. Klett vom 7. Mai 1946 findet sich im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei Nr. 4627*. Er ist hier in der Chronik richtig zitiert. Verschiedene städtische Dienststellen hatten zuvor gegenüber dem Oberbürgermeister ihre Stellungnahme zu dem Gesuch abgegeben. Das Liegenschaftsamt schrieb am 3. Mai 1946: «Die Stadt hat im Jahre 1940 das Schloß Rot a.d. Rot (Kreis Biberach) von der Württ. Landsiedlung G.m.b.H. hier um 80000,- RM gekauft. Weitere 7000,- RM mußten für Einrichtungsgegenstände bezahlt werden. Der angrenzende Sportplatz wurde von der Gemeinde Rot um 8000,- RM erworben. Das Anwesen wurde als H.J.-Ferienlager und Schullandheim verwendet.» Das Wohlfahrtsamt gab am 25. April 1946 folgende Stellungnahme ab: «Von einer Veräußerung des Schlosses Rot an der Rot sollte abgesehen werden ... Aber auch wenn die Stadt keine geeignete Verwendung für das Anwesen hat, so sollte es nur mietweise abgegeben werden.»

Ein Bericht des Städt. Organisationsamtes Stuttgart vom 4. Juni 1946 (*Hauptaktei Nr. 4627*) kommt nach der Besichtigung des Gebäudes zu einem niederschmetternden Resultat: «Das Gebäude ist in einem verwahrlosten Zustand. Ein großer Teil des Schloßgebäudes besteht aus breiten Gängen, die das ganze Gebäude unwirtschaftlich und unwirtlich machen ... Ob für einen Winterbetrieb die notwendigen Öfen beschafft werden können, ist fraglich. ... Das ganze Anwesen bereitet der Stadtverwaltung in seinem derzeitigen Zustand keine Freude und wird vorläufig ununterbrochen einen Zuschuß erfordern. ... Der Nord- und Ostflügel ist bei den kalten Nord- und Ostwinden im Winter nicht bewohnbar. ... Wenn für das Anwesen absolut keine Verwendungsmöglichkeit gefunden werden kann, müßte in Erwägung gezogen werden, ob die Stadt dieses Anwesen weiterhin unbenutzt lassen will oder ob bei Auftreten eines geeigneten, zahlungsfähigen Kaufliebhabers das Anwesen nicht wieder abgegeben werden soll. Das Anwesen wurde von der Stadt um 88000 RM erworben.»

Aus einer Niederschrift über die Verhandlung der Wohlfahrtsabteilung des Gemeinderats Stuttgart vom 4. Nov. 1946 (§ 55) geht hervor, daß man beabsichtigte, in Rot ein Hilfskrankenhaus für Altersgebrechliche und chronisch Kranke der Stadt Stuttgart (ca. 120

plan» endgültig begraben zu können. Man wandte sich anderen Projekten zu: Sayn²⁷⁾ und andere Klöster in Westdeutschland; aber ohne Erfolg.

Windberg sucht ein neues Aktionszentrum

Da trat ein Ereignis ein, das einen unerwarteten Auftrieb in dieser Sache gab: Im Laufe des Jahres 1946 war die Frage der Übernahme der Pfarrei Windberg durch das Kloster eifrig besprochen worden. Der Nachbarklerus setzte sich dafür ein, voran Pfarrer Brettner²⁸⁾ von Mitterfels, der ein diesbezügliches Gesuch an das Regensburger Ordinariat richtete.

Der Generalvikar Josef Franz²⁹⁾ machte Hoffnung und gab schließlich sogar eine positive Zusicherung. Pater Bernhard Mayer, der Kandidat für das Amt des Pfarrers, machte das Abitur nach und bereitete sich auf das Pfarrexamen vor³⁰⁾. Der Windberger Pfarrer Andreas Ach³¹⁾ erklärte sich zur Abdankung bereit, jedoch nur unter der Bedingung, daß das Kloster die Pfarrstelle bekäme. Im Kloster war man also voll froher Hoffnung, und die Umsiedlungspläne nach Rot traten demgegenüber in den Hintergrund.

Aber man merkte allmählich, daß irgendeiner in Regensburg opponierte. Als Bischof Dr. Michael Buchberger³²⁾ am 6. September 1946 zur

Personen) einzurichten, falls das beschlagnahmte Schloß Rot von der französischen Militärregierung freigegeben würde.

²⁷⁾ Sayn, Stadt Bendorf, Landkreis Koblenz, Prämonstratenser-Kloster, gegründet im Jahre 1201, säkularisiert vom Fürsten Friedrich von Nassau am 12. Juni 1803, durch Preußen 1815 übernommen, nach 1945 im Eigentum des Bundeslandes Rheinland-Pfalz. Die Kirche ist Patronatspfarrei. Vgl. dazu: N. BACKMUND, *Monasticon ...* (a.a.O.), Bd. III, Index S. 680; F.H. KEMP, *Die Prämonstratenserabtei Sayn*, 2. Aufl. Bendorf 1977.

²⁸⁾ Joseph Brettner, Weltpriester, geb. am 30. Sept. 1879 in Plattling, gest. am 11. Dez. 1960, Pfarrer in Mitterfels (ca. 8 km nordwestlich von Windberg) vom 19. Mai 1920 bis 1. Dez. 1951.

²⁹⁾ Josef Franz, geb. am 22. Juli 1881 in Wendern, gest. am 11. Okt. 1962, Generalvikar des Bischofs von Regensburg vom 15. Febr. 1943 bis 15. Mai 1954.

³⁰⁾ Siehe oben Anm. 2: Abitur als Externer im Juni 1946, Pfarrexamen in Regensburg am 12. Juli 1946.

³¹⁾ Siehe oben Anm. 17: Pfarrer Ach resignierte erst am 31. Juli 1961 auf seine Pfarrstelle in Windberg.

³²⁾ Dr. Michael Buchberger, geb. am 8. Juni 1874 in Jetzendorf, als Weihbischof und Generalvikar des Erzbistums München und Freising am 12. März 1928 zum Bischof von Regensburg ernannt, am 8. Juli 1950 mit dem persönlichen Titel eines Erzbischofs ausgestattet, gestorben am 10. Juni 1961 in Straubing. Als Wissenschaftler ist er durch die Herausgabe des Lexikons für Theologie und Kirche (1. Aufl.: 1930-1938) bekannt geworden. Vgl. dazu die *Kirchengeschichte des Bistums Regensburg*, bearb. v. J. STABER, Regensburg 1960.

Firmung in Hunderdorf³³⁾ wollte, wurde es offenkundig. Er sagte rundweg, daß die Patres nicht auf die Pfarrstelle in Windberg zu hoffen brauchten. «Windberg ist eine Ruine und bleibt eine Ruine!», sagte er. — Das war der Anlaß, daß Prior Michael den Roter Plan wieder aufgriff und im November 1946 an den Generalabt schrieb.

Im Kloster Windberg teilten nicht alle diesen Pessimismus³⁴⁾. Anfang des Jahres 1947 reichte Pfarrer Ach in Regensburg ein Gesuch für die Pfarrstelle Oberalteich³⁵⁾ ein, unklugerweise mit der Bedingung, daß nach seinem Stellenverzicht die Pfarre Windberg mit einem Mitglied des Klosters besetzt werden solle. Sein Gesuch wurde abgewiesen und ein bedeutend jüngerer Priester³⁶⁾ vorgezogen. Das schlug dem Faß den Boden aus!

Prior Michael war mit Recht aufgebracht und von nun an fest entschlossen, die Wiederherstellung von Rot mit allen Mitteln zu betreiben. Und es war gut, daß es so kam. Denn wenn Windberg die Pfarre bekommen hätte, wäre Rot wohl nie wiederhergestellt worden. Ob aber eine Ansiedlung der Tepler³⁷⁾ in Rot, woran der Generalabt ernstlich

³³⁾ Hunderdorf, ca. 2 km westlich von Windberg, Kreis Straubing-Bogen, Niederbayern.

³⁴⁾ Rückblickend beschreibt Prior B. Mayer 1956 in seiner *Kleinen Chronik von Rot* die Situation folgendermaßen: «Nicht so begeistert wie Pater Norbert (Backmund) waren die übrigen Windberger Konventualen von der Neugründung, und ebensowenig der Abt von Berne in Holland (unser Vaterabt) und der Generalabt. Aber Pater Norbert war unermüdlich tätig, alle Bedenken zu zerstreuen, und siegte auf allen Linien. Schließlich durfte das Experiment — niemand beschaute es als mehr — seinen Anfang nehmen, und ich wurde ausersehen, hier zu beginnen.»

³⁵⁾ Oberalteich, ehemalige Benediktinerabtei, links der Donau zwischen Straubing und Bogen, 1803 säkularisiert. Die Klosterkirche ist seitdem die Pfarrkirche des Ortes.

³⁶⁾ Wolfgang Koller, geb. am 18. Juli 1898 in Engelshof (Pfarre Michldorf), war Pfarrer in Oberalteich vom 1. März 1947 bis 31. Mai 1964, lebt zur Zeit (1985) in Weiden (Oberpfalz) Pfarrei St. Konrad, im Ruhestand.

³⁷⁾ Tepl, etwa auf halbem Weg zwischen Pilsen und Eger, Prämonstratenser-Abtei, gegründet im Jahre 1193 vom seligen Grafen Hroznata, der als Laienbruder in sein Kloster eintrat. Religiöser, kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt Westböhmens. Bis 1945 betreute das Stift in 25 inkorporierten Pfarreien über 80000 Katholiken.

Am 3. Sept. 1945 um 6.30 Uhr wurden Abt Petrus Möhler und alle im Stift Tepl anwesenden Ordensleute durch die tschechische Polizei in ihren eigenen Zimmern als Gefangene eingeschlossen. Abt, Prior und Provisor überstellte man von dort am 22. Febr. 1946 ins Gefängnis nach Eger, von wo sie im Laufe des Jahres 1946 freigelassen wurden. Die tschechischstämmigen Mitbrüder und die beiden Deutschen Milo Nentwich (Bibliothekar) und Heinrich Brynich (Pfarrer) blieben in der Tschechoslowakei zurück, während die übrigen deutschstämmigen Tepler Prämonstratenser am 23. Febr. 1946 aus dem Stift in ein Haus in der Stadt Tepl gebracht wurden, von wo man sie am 10. April 1946 über die nahe Grenze nach Speinshart (Prämonstratenser-Kloster, ca. 25 km nordwestlich von Weiden in der Oberpfalz) abschob.

dachte, wirklich zustande gekommen wäre, daran kann man mit Recht zweifeln.

Das «Rotfieber» im Frühjahr 1947

Am 19. November 1946 schrieb Prior Michael an den Generalabt, ob er dem Plan einer Wiederbesiedlung von Rot unter den jetzigen Umständen wohlwollend gegenüberstehe und ob man auf finanzielle Unterstützung von seiner Seite rechnen könne.

Generalabt Noots war zur Visitation am Kongo³⁸), und so ließ die Antwort auf sich warten. Am 18. Januar 1947 teilte sein Sekretär Dr. Cyrillus Nys³⁹) aus Rom mit, der Generalabt habe folgendes Telegramm gesandt: «Informez Windberg: Approbation négociations pour Rot!»⁴⁰) — In einem ausführlichen Brief schrieb dann der Generalabt, daß ihm die Sache sehr am Herzen liege und daß er auch Geld dafür zur Verfügung stellen könne.

Nun trat die Sache in ein neues Stadium ein. In Windberg herrschte Begeisterung und frohe Hoffnung. Vor allem bei den jungen Mitbrüdern gab es ein wahres «Rotfieber». Die Neuigkeit wurde sofort Pfarrer

Im Januar 1947 kamen die ersten Tepler Prämonstratenser nach Schönau im Taunus (Loreley-Kreis) und übernahmen im dortigen Diasporagebiet die Pfarrei. Immer mehr Mitbrüder sammelten sich in Schönau, wo sie im Gebäude der ehemaligen Benediktinerinnen-Abtei wohnten. Am 1. Aug. 1948 begann man mit dem gemeinsamen Chorgebet und der klösterlichen Tagesordnung. Am 24. Mai 1949 erklärte Abt Möhler das Kloster Schönau zum kanonischen Sitz der heimatvertriebenen Tepler Prämonstratenser. Im Jahre 1973 siedelten Abt und Konvent von Schönau nach Villingen (Schwarzwald) über.

Vgl. dazu: N. BACKMUND, *Monasticon* ... (a.a.O.), Bd. III, Index S. 682 (Schönau) und 683 (Tepl); A.W. VAN DEN HURK, *Tabulae* ... (a.a.O.), S. 141-144; P. MÖHLER, *Das Prämonstratenserstift Tepl und Kloster Schönau von 1945 bis 1965*, Sonderdruck aus dem Heimatbrief für die Kreise Plan-Weseritz und Tepl-Petschau, Band XVIII, Geisenfeld 1965/66; *Von 1193 bis heute*. Das Prämonstratenserstift Tepl im Egerland heute in Kloster Schönau. = Sonderdruck aus *Das Tepler Land*, hrsg. v. J. SCHMUTZER, Teil II: Die Kirche, S. 50-168, Geisenfeld 1966; *PRO NOSTRIS* XVI (1950), S. 71ff und XVIII (1952), S. 90f; *ANALECTA PRAEM.* XXII (1946), S. 185, XXV (1949), S. 123, XXVI (1950), S. 183, XXVIII (1952), S. 216 und XLII (1966), S. 158.

³⁸) Das damalige Apostolische Vikariat Buta in Zaïre/Afrika (damals: Kolonie Belgisch-Kongo) wurde von der Abtei Tongerlo (Belgien) betreut, während das damalige Apostolische Vikariat Lolo von der Abtei Postel (Belgien) missioniert wurde.

³⁹) Dr. Cyrillus Josef Nys, geb. am 18. Okt. 1906 in Turnhout (Belgien), eingekleidet am 15. Okt. 1923 in Tongerlo, Priesterweihe am 8. Sept. 1929, ab 1937 Sekretär des Generalabtes Noots, ab 9. Okt. 1947 Generalprokurator, am 6. Jan. 1950 zum Abt von Leffe (Belgien) gewählt, resignierte am 30. April 1963, gest. am 11. Febr. 1967 zu Wommelgem, vgl. *PRO NOSTRIS* XXXII (1967), S. 73f. und *ANALECTA PRAEM.* XLIII (1967), S. 373.

⁴⁰) «Informieren Sie Windberg: Ich bin mit der Aufnahme von Verhandlungen in bezug auf Rot einverstanden!»

Walser⁴¹⁾ mitgeteilt. Prior Michael hoffte immer noch, daß die Stadt Stuttgart das Klostergebäude für Papiergeld⁴²⁾ veräußern würde. Pfarrer Walser drückte am 26. März 1947 seine freudige Genugtuung aus und meinte, daß der Prämonstratenser-Orden auf jeden Fall nach Rot zurückkehren müsse, ganz gleich ob die Stadt Stuttgart das Gebäude zum jetzigen Zeitpunkt verkaufe oder nicht. Die Patres könnten sich ja auch im Mesnerhaus niederlassen, das die Kirchengemeinde angekauft habe, oder nördlich der Kirche einen kleinen Flügel anbauen. So meinte es der gute Pfarrer Walser; wir wären wohl kaum auf diesen Vorschlag eingegangen.

Ein persönliches Verhandeln in Stuttgart schien unerlässlich zu sein. Bisher hatte Prior Michael sich nicht dazu entschließen können. So sehr er auch für den Roter Plan eingenommen war, so war er doch der Ansicht, daß die Hauptinitiative von Abt Dr. Milo Ondersteijn⁴³⁾ von Berne und nicht von Windberg ausgehen müsse. Unser kleines Kloster könne ein solches Risiko unmöglich auf sich nehmen.

Erste Gespräche in Stuttgart im Mai 1947

Zum Staunen aller entschloß sich Prior Michael im April 1947, persönlich zu Vorverhandlungen nach Stuttgart zu fahren. Dieser Entschluß wurde Pfarrer Walser mitgeteilt, der voll Freude die Anschrift eines Stuttgarter Verwaltungsdirektors angab, der in der Sache vielleicht helfen könnte.

Prior Michael fuhr am 17. Mai 1947 nach Stuttgart. Anschließend wollte er nach Baden-Baden, um mit der französischen Militärregierung wegen der Freigabe des als Ferienheim für französische Kinder beschlagnahmten Klosters Rot zu verhandeln. Pater Norbert Backmund reiste als Dolmetscher mit. Man wollte auch nach Rottenburg zum Bischof und über Pfingsten nach Rot.

In Stuttgart wohnten die beiden Reisenden in dem von Sießener

⁴¹⁾ Zu Pfarrer Walser siehe oben Anm 8.

⁴²⁾ «Papiergeld» ist die nachträgliche Bezeichnung für die Deutsche Reichsmark, die bei der Währungsreform am 20. Juni 1948 entwertet (bzw. abgewertet) wurde. Seitdem gibt es als Zahlungsmittel die «Deutsche Mark».

⁴³⁾ Dr. Milo Johannes Ondersteijn, geb. am 8. Juli 1887 in Den Dungen (Niederlande), eingekleidet am 8. Okt. 1908 in Berne, Priesterweihe am 11. April 1914, zum Abt von Berne gewählt am 24. Sept. 1942 (damit zugleich Vater-Abt von Windberg), ab 9. Okt. 1947 einer der vier Definitoren des Gesamt-Ordens, ab 16. Jan. 1949 bis zu seinem Tod Administrator von Windberg und damit auch direkter Vorgesetzter in Rot, gestorben am 9. Mai 1959 in 's Hertogenbosch. Vgl. *PRO NOSTRIS* XXIX (1959), S. 33-37.

Schwestern⁴⁴⁾ geleiteten Augustaheim⁴⁵⁾. Der von Pfarrer Walser empfohlene Direktor war verreist, aber die Schwestern wußten Rat. In der Nähe des Heims wohnte Fräulein Charlotte Armbruster⁴⁶⁾, eine katholische Gemeinderätin, die zudem noch in dem Referat⁴⁷⁾ arbeitete, das für Rot zuständig war. Sie war der rettende Engel. Wir verdanken ihr unsagbar viel. Sie setzte sich mit Feuereifer für unsere Sache ein.

Aus ihren Schilderungen konnte Prior Michael entnehmen, daß er im richtigen Augenblick gekommen war. Eine Wahl stand bevor⁴⁸⁾. Die diversen Größen im Gemeinderat buhlten um die Gunst der Katholiken und waren zu Konzessionen bereit. Auch hatte die Stadt Stuttgart nach zahllosen Versuchen und Projekten eingesehen, daß sie mit Rot unter den

⁴⁴⁾ Kloster Sießen, Stadt Saulgau, Kreis Sigmaringen, seit 1860 Mutterhaus der Kongregation der Schulschwestern vom dritten Orden des heiligen Franziskus, heute auch Krankenpflege und Paramentenwerkstatt. Vgl. dazu A. HAGEN, *Die Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus in Sießen*, Stuttgart 1960.

⁴⁵⁾ «Villa Augusta», Kath. Altersheim, Stuttgart, Alexanderstraße 3. Die Alexanderstraße führt von einer Anhöhe ins Zentrum der Stadt.

⁴⁶⁾ Charlotte Armbruster, geb. am 7. Nov. 1886 in Stuttgart, von 1914 bis zum 31. Mai 1942 Fürsorgerin im Dienste der Stadt Stuttgart (Wohlfahrtsamt), trat wegen einer Lungenkrankheit vorzeitig in den Ruhestand. Von 1919 bis Sept. 1933 Mitglied des Stuttgarter Gemeinderats (Zentrumsparlei) und wiederum von Okt. 1945 bis Dez. 1959 (CDU); tätig im Wohnungs- und Sozialausschuß seit 1945. Ab 1. Okt. 1945 Vorsitzende (zuletzt Ehrenvorsitzende) des Kath. Mädchenschutzverbandes der Diözese Rottenburg. Sie machte sich nach 1945 um den Wiederaufbau der Bahnhofsmision in ganz Württemberg verdient und war viele Jahre Vorsitzende der Kath. Bahnhofsmision im Bistum Rottenburg. Sie ließ 1947 das Hildegardisheim, Stuttgart, Olgastraße 62 erbauen und 1955/56 erweitern (Kindergarten, Kinderhort, Mädchenwohnheim, Heim für weibliche Berufstätige, Durchgangsheim für Jugendliche, Stellenvermittlung für Hausangestellte, Altenwohnheim); hier war sie ab 1947 ganztätig im Dienste der verschiedenen sozialen Sparten tätig.

Geehrt wurde sie bereits 1918 von Württembergs Königin Charlotte mit dem Charlottenkreuz für besondere Verdienste während des Ersten Weltkrieges. Im August 1944 wurde sie anläßlich der Ereignisse um den 20. Juli 1944 in Haft genommen. Am 8. Nov. 1956 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz am Band, und 1959 wurde sie von Papst Johannes XXIII. mit dem Orden «Pro ecclesia et pontifice» ausgezeichnet. Sie starb am 23. Sept. 1970 in Stuttgart und wurde auf dem Pragfriedhof beigesetzt. Vgl. dazu: H. VIETZEN, *Chronik der Stadt Stuttgart 1945-1948*, Stuttgart 1972, siehe Index; K. LEIPNER, *Chronik der Stadt Stuttgart 1949-1953*, Stuttgart 1977, siehe Index; G. RAFF, *Chronik der Stadt Stuttgart 1954-1960*, Stuttgart 1978, siehe Index; *Amtsblatt der Stadt Stuttgart*, 1956 Nr. 45, 1961 vom 9. Nov. und 1970 Nr. 39; *Stuttgarter Zeitung* vom 7. und 8. Nov. 1956, 6. Nov. 1961 und 5. Nov. 1966; *Stuttgarter Nachrichten* vom 7. und 8. Nov. 1956; außerdem die *Personengeschichtliche Sammlung* (Zeitungsausschnitte) im Stadtarchiv Stuttgart.

⁴⁷⁾ Sie war Mitglied im Sozialausschuß des Stuttgarter Gemeinderates, der sich mit den Erholungsmaßnahmen für hilfsbedürftige Kinder befaßte.

⁴⁸⁾ H. VIETZEN, *Chronik der Stadt Stuttgart 1945-1948*, Stuttgart 1972: Gemeinderatswahl am 7. Dez. 1947 (S. 173ff). Im Jahre 1947 gab es für die Stuttgarter Bevölkerung keine sonstige Wahl.

gegebenen Umständen (Zonengrenze und Beschlagnahme durch die Franzosen) nichts anfangen konnte⁴⁹⁾ und war gerade drauf und dran, es als Tauschobjekt zu benutzen oder auf andere Weise abzustoßen.

Bei allen Ämtern und Dienststellen fand Prior Michael größtes Entgegenkommen. Eine Tür tat sozusagen die andere auf. Die Stadt hätte gern gesehen, daß der Orden das Kloster sofort für ausländisches Geld gekauft hätte. Da aber die bestehenden Gesetze dies nicht zuließen, dachte man an einen Pachtvertrag mit ausbedungenem Kaufrecht.

Erkundigungen beim Rottenburger Bischof und bei den Franzosen

Als die beiden Reisenden gerade den Fahrplan studierten, wie sie über Baden-Baden am besten nach Rottenburg kommen könnten, meldete ein Hausbewohner, daß er das bischöfliche Auto in der Stadt gesehen habe. Man telefonierte fieberhaft, und bald hatte man den Aufenthalt von Bischof Sproll⁵⁰⁾ ausfindig gemacht. Die beiden fuhren zu ihm, und siehe da, er war eitel Güte und Sonne. Als er die beiden sah, sagte er in seiner Mundart: «Wo wolla die Herra sich niederlassa?»

Er freute sich, als er von unserer Seelsorgstätigkeit hörte. Man hatte den Eindruck, er sei für unser Anliegen gewonnen. Abschließend sagte er: «Jetzt schau Sie sich Rot emal aan, und schreiwe Se mer dann wieder. Ich will inzwisehne meine Domherre fraga, was die derzue saget, und ich wünsch Ihne auf jeden Fall en beschte Erfolg!» — Man hatte sich also die Reise nach Rottenburg erspart. Prior Michael überreichte dem Bischof beim Abschied ein wohlformuliertes schriftliches Gesuch in dieser Sache.

In Baden-Baden war der Boden ebenfalls vorbereitet. Der für die «Colonies de Vacances» zuständige Offizier hatte sein Büro zufällig im Hotel National⁵¹⁾, das von Herrn von Mattoni-Pupp⁵²⁾ geleitet wurde.

⁴⁹⁾ Siehe dazu bereits den Bericht des Städtischen Organisationsamtes Stuttgart vom 4. Juni 1946, zitiert oben in Anm. 26.

⁵⁰⁾ Dr. Joannes Baptista Sproll, geb. am 2. Okt. 1870 in Schweinhausen, als Weihbischof zum Bischof von Rottenburg gewählt am 12. März 1927, von Hitler aus der Diözese verbannt am 24. Aug. 1938, in sein Bistum zurückgekehrt am 12. Juni 1945, gestorben am 4. März 1949 in Rottenburg. Vgl. dazu: P. KOPF — M. MILLER, *Die Vertreibung von Bischof Joannes Baptista Sproll von Rottenburg 1938-1945*, Mainz 1971 (= Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Band 13); A. SPÄTH, *J.B. Sproll, der Bekennerbischof*, 2. Aufl., Stuttgart 1963; P. KOPF, *Joannes Baptista Sproll (1870-1949)*, in *Zeitgeschichte in Lebensbildern*, Band 5, Mainz 1982, S. 104-117; P. KOPF, *Auf Kollisionskurs mit dem Regime*, in *Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte*, Band 1, Sigmaringen 1982, S. 11-19.

⁵¹⁾ Das Hotel National befand sich in Baden-Baden im Haus Bertholdstraße 10. Dieses Haus, das noch nahezu unverändert aussieht, beherbergt heute die Verwaltung der Spielbank Baden-Baden.

⁵²⁾ Egon von Mattoni, geb. 1902 in Gießhübl-Sauerbrunn bei Karlsbad in Böhmen, trat

Besagter Offizier war ein halber Ägypter, hieß Asseyasse und stand mit Herrn von Mattoni auf bestem Fuß. Er sagte: «Les arrangements pour cet été sont déjà pris, mais à partir d'octobre la maison pourra être relevée de la réquisition»⁵³). Es wurde dann ein schriftliches Gesuch aufgesetzt, das nach langem Warten im September positiv beantwortet wurde.

Prior Michael ging dann noch zur «Mission Néerlandaise», um wegen der Übersiedlung des Suppriors Siard Tibosch⁵⁴) von Berne nach Rot zu verhandeln, aber die Aussichten erschienen sehr gering.

Ein informeller Besuch in Rot am 24./25. Mai 1947

Am Abend des 23. Mai 1947 waren Prior Michael und Pater Norbert wieder in Stuttgart. Am nächsten Morgen, dem Pfingstsamstag, starteten sie in einem städtischen Auto in Richtung Rot. In ihrer Begleitung waren Fräulein Armbruster und Herr Reinhard vom Städtischen Wohlfahrtsamt. Um 7.15 Uhr fuhren sie los, und nach endlosen Pannen, nach Reifen flicken, sich Abschleppen lassen und sonstigem Kummer kamen sie abends um 21 Uhr ans Ziel. Als man die Roter Kirche in ihrer pfingstlichen Festbeleuchtung sah, waren die beiden Stuttgarter so überwältigt, daß Herr Reinhard sagte: «Ich werde alles tun, daß Sie wieder hierher kommen!»

Der Zustand des Mauerwerks und der Bedachung war besser, als man erwartet hatte. Viele Fensterscheiben waren zerbrochen, die meisten Lampen und Türschlösser gestohlen. Wasserhähne und Lichtleitungen, Toiletten und Bad waren vorhanden. Der Arbeitsdienst hatte das verwahrloste Refektorium instand gesetzt, andererseits aber mit barbarischer Verständnislosigkeit am Gebäude herumgefuscht. Der Zugang zum Refektorium ging jetzt über verwinkelte Treppen und enge Gänge. Die vielen Holzzwischenwände, Winkeltreppen, Kantinen, Aborte und Waschräume im Kasernenstil sowie eine Bühne im Gang würden sich sicherlich leicht entfernen lassen.

Verwahrlost waren auch der prächtig stuckierte und ausgemalte

in das Unternehmen Grand Hotel Pupp in Karlsbad ein, wurde 1939 Mitbesitzer und nannte sich seitdem *von Mattoni-Pupp*. Nach der Vertreibung (1945/46) fand er eine Zeitlang Unterkunft im Kloster Windberg. Von daher war er den beiden Reisenden bekannt. Er starb 1962 in Salzburg (Freundliche Mitteilung des Herrn Heinrich von Mattoni, Wien).

⁵³) «Für diesen Sommer sind die Dispositionen schon getroffen, aber Ende Oktober könnte das Haus von der Beschlagnahme frei kommen.»

⁵⁴) Siard Tibosch, siehe oben Anm. 16.

Kreuzgangflügel und der Rest des Kapitelsaals⁵⁵⁾ mit schwerem Stuck und ordensgeschichtlich interessanten Fresken. Mehrere Säle waren belegt mit dem Archiv der Stadt Stuttgart, das hierhin ausgelagert war⁵⁶⁾. Im Klostergebäude wohnten der Apotheker⁵⁷⁾ und der Hausverwalter⁵⁸⁾. Ein gewölbter Saal neben der Klosterpforte war den Protestanten seit über hundert Jahren als Betsaal überlassen⁵⁹⁾. Zum Kloster gehörten etwa drei Hektar Grund, d.h. der große Konventsgarten und der anschließende Sportplatz.

Prior Michael feierte in der Roter Pfarrkirche am Pfingstsonntag, dem 25. Mai 1947, ein Hochamt. Pfarrer Walser und Pater Norbert Backmund levitierten. Der letztere hielt die Predigt mit dem Thema

⁵⁵⁾ Es handelt sich um den östlichen Kreuzgangflügel mit seinen allegorischen Deckenfresken (um 1716 stuckiert) und um die heutige Sakramentskapelle, die man von diesem Kreuzgangflügel aus durch die letzte Tür rechts am Ende des Ganges vor der Kirche erreicht (um 1685 reich stuckiert, Fresken von 1717); die ordensgeschichtlichen Fresken zeigen Otto von Waldburg (angeblich erster Abt von Rot) mit einer Landkarte der Roter Tochterklöster, Eberhard von Wolfegg (erster Propst von Marchtal), den seligen Wilhelm Eiselin, Propst Marquard von Wilten (mit einer Ansicht von Wilten) und über der Eingangstür den hl. Norbert mit vier Bischöfen, die aus dem Prämonstratenserorden hervorgegangen sind: Der hl. Evermod von Ratzeburg ist am Weihwasserwedel und der hl. Ludolf von Ratzeburg an seinen Fesseln erkennbar. Zu diesen und den anderen kunstgeschichtlichen Kostbarkeiten des Klostergebäudes siehe H. TÜCHLE — A. SCHAHN, *850 Jahre Rot an der Rot*, Sigmaringen 1976, hier S. 52ff und Abb. S. 97/98.

⁵⁶⁾ Seit der Baubesichtigung durch das Organisationsamt der Stadt Stuttgart am 4. Juni 1946 (siehe oben Anm. 26) war man seitens der Stadt bemüht, das Stuttgarter Stadtarchiv und die stadtgeschichtliche Sammlung von Gemälden und Gegenständen aus Rot (französische Zone) nach Stuttgart (amerikanische Zone) zurückzuholen. Am 20. März 1948 schrieb das Hauptamt an den Oberbürgermeister: «Die Rückführung der Stadtgeschichtlichen Sammlung und der Archivbestände aus Schloß Rot a.d. Rot ist beendet.» (Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei* Nr. 4627).

⁵⁷⁾ Apotheker Karl Gärtner, geb. am 2. Nov. 1893 in Nordendorf bei Donauwörth, bis 1970 Apotheker in Rot, gest. am 14. Febr. 1981 in Nehren bei Tübingen. Mit der Eröffnung der neugebauten Roter Apotheke im Jahre 1970 wurde die bisherige Apotheke im Klostergebäude geschlossen. Die Räume werden seitdem vom Jugendhaus St. Norbert genutzt.

⁵⁸⁾ Während des Zweiten Weltkrieges war Herr Dionys Schleweck im Auftrage der Stadt Stuttgart Hausmeister in Rot; er zog im Laufe des Jahres 1947 nach Stuttgart-Vaihingen. An seine Stelle trat Herr Anton Schuler, geboren am 6. Juli 1878 in Rot, gestorben am 25. Okt. 1953 in Pforzheim, wo ihm eine Buchdruckerei gehörte.

⁵⁹⁾ Mit Kaufvertrag vom 30. Dez. 1952 ging die im Grundbuch eingetragene Verpflichtung der Stadt Stuttgart, den Betsaal zu unterhalten und der Evangelischen Kirchengemeinde Rot zur Verfügung zu stellen, auf das Kloster Rot über und von diesem beim Verkauf des Gebäudes am 3. Nov. 1959 auf das Bistum Rottenburg. Dieses Recht wurde zum 31. Dez. 1967 vertraglich abgelöst, da sich die evangelischen Christen in Rot ein eigenes Kirchengebäude errichteten. Seitdem gehört der ehemalige Betsaal zum Pfortentrakt der Jugendbildungsstätte St. Norbert.

«Iterum modicum, et videbitis nos», in der er die Roter Bevölkerung auf die bevorstehende Wiederbesiedlung vorbereitete.

Abt Milo von Berne zögert

Schon von Baden-Baden aus hatte Prior Michael an den Generalabt und an Abt Dr. Milo Ondersteijn von Berne geschrieben, um deren Zustimmung zum Erwerb von Rot zu erhalten. Der Generalabt befand sich auf einer Visitationsreise in den USA, so daß die Briefe, die durch die Zensur ohnehin verzögert wurden, sehr lange brauchten. Am 19. Juni 1947 erteilte der Generalabt von Philadelphia⁶⁰⁾ aus seine Zustimmung, jedoch unter der Bedingung, daß auch Abt Milo von Berne mit allem einverstanden sei⁶¹⁾.

Da lag nun die Hauptschwierigkeit. Rot sollte wie Windberg als niederländischer Besitz auf deutschem Boden gelten, und zwar auf den Namen der Abtei Berne⁶²⁾. Da Berne also die volle Verantwortung übernehmen sollte, ist es begreiflich, daß Abt Milo noch zögerte und nach mehr Informationen verlangte. Prior Michael hatte seit Monaten eine Ausreisegenehmigung für einen Besuch in Berne beantragt. Eine persönliche Rücksprache mit Abt Milo sollte die endgültige Entscheidung herbeiführen.

So verging der ganze Sommer. Die Stadtväter von Stuttgart, die den Handel lieber gleich getätigt hätten und sich vom Orden reiche Devisen erhofften, wurden ungeduldig und drängten.

Ein Querschuß in Rottenburg im Juni 1947

Ende Juni 1947 kamen Schwierigkeiten von einer Seite, von der wir es nicht erwartet hätten. Pater Albert Stára⁶³⁾ von Tepl hatte, ohne von

⁶⁰⁾ Philadelphia (Pennsylvania/USA). Hier gründete die St. Norbert-Abtei von West de Pere (Wisconsin/USA) im Jahre 1934 eine Niederlassung.

⁶¹⁾ Am 22. Juni 1947 befand sich Generalabt Noots in West de Pere (USA). Er schrieb an Abt Ondersteijn, daß er aus Windberg verschiedene Briefe wegen Rot erhalten habe und daß er von dem Projekt sehr eingenommen sei. Er habe Prior M. van der Hagen mehr als einmal mitgeteilt, was er unternehmen solle, ohne jedesmal auf Weisung aus Berne zu warten. Er wolle sich höchstwahrscheinlich die Sache nach dem Generalkapitel einmal persönlich ansehen. Der Brief lautet: «Over Rot kreeg ik verschillende brieven uit Windberg; wat ik hoor, staat mij zeer aan. Ik heb aan prior van der Hagen meer dan eens gezegd, wat te doen zonder U. Misschien ga ik wel eens zien na het Kapittel; want ik zal toch eens naar Centraal Europa moeten gaan.» (Archiv der Abtei Berne, *Correspondentie Noots aan abt Ondersteijn 1942-1953*).

⁶²⁾ Bis zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses scheint man dann noch anders disponiert zu haben. Denn als Vertragspartner im Mietvertrag vom 2. März 1948 wird nicht die Abtei Berne, sondern «der Prämonstratenser-Orden in Windberg, vertreten durch seinen Prior Dr. Michael O. van der Hagen» genannt.

⁶³⁾ Albert Stára, geboren am 28. Dez. 1891 in Prag, eingekleidet am 26. Okt. 1910 im

unserem Projekt zu wissen, beim Ordinariat in Rottenburg um eine Seelsorgsstelle an einer ehemaligen Kirche des Prämonstratenser-Ordens nachgesucht, und zwar mit der Aussicht auf eine spätere Klostergründung. Dabei legte er in einseitig engagierter Weise die Ziele unseres Ordens dar, wie er sie sich vorstellte, daß wir nämlich das Ideal des gemeinsam lebenden Weltklerus darstellten und daß eigentlich alle Domkapitel unsere Ordensregel annehmen sollten. Der Brief war so unsinnig, daß man im Ordinariat kopfscheu wurde und uns folgendes Schreiben zusandte:

«Nach eingehender Würdigung der Verhältnisse erscheint uns die geplante Wiedererwerbung von Kloster Rot für den Prämonstratenser-Orden nicht ohne Bedenken. Der Südteil unserer Diözese (französische Zone) ist mit klösterlichen Niederlassungen ohnedies übersät. ... Im Nordteil der Diözese (amerikanische Zone) herrscht dagegen infolge des Einstroms katholischer Flüchtlinge in die dortige Diaspora eine bittere Seelsorgs- und Priesternot. ... Aus diesen Gründen können wir einer geplanten Niederlassung der Prämonstratenser in Rot jedenfalls nur unter ganz bestimmten und genau fixierten Bedingungen unsere Genehmigung erteilen. Klosterpläne, wie sie Pater Albert Stára in seinem Gesuch vom 25. Juni 1947 entwickelt, von dem wir Ihnen in der Beilage Kenntnis geben möchten, entsprechen in keiner Weise einem Bedürfnis unserer Diözese. Falls Sie an dem Plan einer Niederlassung in Rot festhalten, ersuchen wir Sie zunächst um eine genaue Mitteilung hinsichtlich des Zwecks und der Aufgaben, der Größe und der Seelsorgstätigkeit der Niederlassung in Rot. Gezeichnet Dr. Kottmann⁶⁴⁾, Generalvikar.»⁶⁵⁾

Stift Tepl (Westböhmen), Priesterweihe am 30. Juni 1915, in mehreren inkorporierten Pfarren des Stifts Tepl als Seelsorger tätig, setzte sich in Wort und Schrift mit Begeisterung für den Orden und seine Ausbreitung ein, ergriff im Jahre 1922 als Pfarrer von Nürschan bei Pilsen die Initiative zur Wiederbesiedlung von Windberg, emigrierte 1946 nach Bayern, war 1948 Kooperator in Saal a.d. Donau (Kreis Kelheim) und starb am 29. Sept. 1952 in Bamberg als Kurat von Burgebrach-Oberköst, bestattet am 3. Okt. 1952 in Oberköst. Zu seinem literarischen Nachlaß siehe *ANALECTA PRAEM.* XXIX (1953), S. 143 und LII (1976), S. 244.

⁶⁴⁾ Max Kottmann, Dr. theol., Dr. phil., Apostolischer Protonotar, geboren am 16. Juni 1867 in Sotzenhausen bei Schelklingen, Priesterweihe am 15. Juli 1891, Domdekan in Rottenburg seit dem 1. Mai 1924, Generalvikar seit dem 10. Juni 1927, gestorben am 22. März 1948. Eine Biographie in: A. HAGEN, *Gestalten aus dem schwäbischen Katholizismus*, Band 4, Stuttgart 1963, S. 111ff.

⁶⁵⁾ Das Konzept dieses Schreibens, das am 7. Juli 1947 ausgefertigt wurde, befindet sich im Diözesanarchiv Rottenburg, Signatur C 1,1 zg.

Prior Michael antwortete, daß wir uns von Pater Albert Stára in jeder Hinsicht distanzieren. Er bemerkte weiter: «Wenn wir Rot nicht erhalten, gehen wir deshalb nicht in den Norden der Diözese. Für uns kommt nur ein Haus des Ordens in Frage. ... Bürgermeister Hirn⁶⁶) von Stuttgart hat erklärt, daß, wenn Rot verkauft würde, es nur den einstigen Erbauern zur Pflege ihrer Kulturstätte wieder überlassen würde. Ein anderer Verkauf würde niemals zustande kommen. ... Wenn die Angelegenheit nicht bald geregelt wird, ist auch zu fürchten, daß das Übergewicht im Gemeinderat sich immer mehr nach links verschiebt und das Haus dann für nichtkatholische Zwecke benützt wird. Darum wäre es jetzt an der Zeit zuzugreifen.»⁶⁷)

Schwierige Verhandlungen mit der Stadt Stuttgart und mit der Diözesan-caritas im August 1947

Anfang Juli 1947 fuhr Pater Bernhard Mayer mit Architekt Mauser⁶⁸) von Straubing nach Rot, um den Umfang der erforderlichen Baumaßnahmen festzustellen⁶⁹). Die französischen Kinder kamen in diesem Sommer nicht nach Rot, weil im Ort ein Fall von Kinderlähmung vorgekommen war.

Je mehr die bevorstehende Veräußerung von Rot in Stuttgart bekannt wurde, desto mehr wurde auch darüber geredet⁷⁰). Als Interessenten meldeten sich die Evangelische Fürsorge, die Sozialisten und die Rotten-

⁶⁶) Josef Hirn, geboren am 1. Febr. 1898 in New York, von 1925 bis 1933 und ab 1945 Mitglied des Stuttgarter Gemeinderates (SPD), vom 19. Juli 1946 bis 19. April 1964 Bürgermeister der Stadt Stuttgart, ab Oktober 1945 zugleich Kämmerer, ausgezeichnet mit dem Großen Bundesverdienstkreuz, gestorben am 9. Febr. 1971 in Stuttgart. Vgl. dazu H. VIETZEN, *Chronik der Stadt Stuttgart 1945-1948*, Stuttgart 1972, Index; K. LEIPNER, *Chronik der Stadt Stuttgart 1949-1953*, Stuttgart 1977, Index; G. RAFF, *Chronik der Stadt Stuttgart 1954-1960*, Stuttgart 1978, Index; *Amisblatt der Stadt Stuttgart* vom 11., 18. und 25. Febr. 1971; *Personengeschichtliche Sammlung* im Stadtarchiv Stuttgart (Zeitungsberichte).

⁶⁷) Schreiben vom 10. Aug. 1947 im Diözesanarchiv Rottenburg, Signatur C 1,1 zg.

⁶⁸) Franz Mauser senior, Architekt BDA, Straubing, Goethestr. 12, gab sein Einverständnis zur Nennung seines Namens in dieser Publikation. Nach seiner Erinnerung war die damalige Reise nach Rot nur informatorischer Art. Es wurden keine Zeichnungen für einen möglichen Umbau angefertigt.

⁶⁹) Darüber schreibt Prior B. Mayer 1956 rückschauend in seiner *Kleinen Chronik von Rot*: «Der Pfarrer von Rot, Alfons Walser, seit 1917 hier wirksam, nahm uns freundlich auf und bewirtete uns trefflich, was bei der damaligen Ernährungslage in Deutschland und ganz besonders in der französischen Zone sehr viel bedeutete.»

⁷⁰) Im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei Nr. 4627*, befinden sich aus späteren Jahren einige Briefe von Stuttgarter Bürgern, die in gehässiger Weise gegen die Vermietung und den Verkauf des Stuttgarter Kinderheims Rot an eine «Katholische» Institution protestieren.

burger Diözesancaritas. Immer mehr Stadtverordnete fuhren nach Rot, das sie bisher nur vom Hörensagen kannten, kamen begeistert zurück und verkündeten: «Das ist ja herrlich! — Nein, das schöne Objekt geben wir nicht her.»

Fräulein Armbruster kämpfte wie eine Löwin für unsere Sache und wußte mit viel Geschick alles abzubiegen. Auch Bürgermeister Hirn machte jedem Bewerber nachdrücklich klar, daß eine Veräußerung nur an den Orden als den ursprünglichen Besitzer erfolgen werde.

Am 8. August 1947 kam Fräulein Armbruster nach Windberg und unterbreitete einen Vorschlag, wie man die Angelegenheit sowohl der Stadt Stuttgart wie auch dem Rottenburger Ordinariat gegenüber möglichst schmackhaft machen könnte. Sie schlug vor, die Hälfte des Klosters an die Diözesancaritas weiterzuvermieten und darin durch diese ein Kinderheim zu errichten, in das auch Stuttgarter Kinder aufgenommen werden könnten. Auch für andere Werke der Diözese könnten Räume zur Verfügung gestellt werden. Dieser Vorschlag wurde von allen Beteiligten als befriedigend anerkannt.

Am 21. August 1947 ließ uns Prälat Baumgärtner⁷¹⁾, der Direktor der Diözesancaritas, wissen, daß seitens des Ordinariats in Rottenburg keine Bedenken mehr bestünden. Später erweiterte er die Absprache dahingehend, daß unser Kloster auch die gesamte wirtschaftliche Leitung des Kinderheims übernehmen solle.

Generalabt und Bistum Rottenburg stimmen grundsätzlich zu

Am 22. August 1947 erteilte Generalabt Dr. Hubert Noots von Philadelphia (USA) aus seine definitive Genehmigung zum Erwerb des Klosters Rot. Nun kam die Sache in Fluß. Am 26. August 1947 erhielten wir auch die schriftliche Genehmigung des Rottenburger Ordinariats:

«Nachdem sich durch Ihren Brief vom 10. August 1947 eine Klärung über den Charakter der Niederlassung in Rot ergeben hat und eine amtliche Distanzierung von den Plänen Pater Stáras erfolgt ist, nachdem überdies die Bereitschaft ausgesprochen wurde, das Haus zu einem Teil

⁷¹⁾ Alfons Baumgärtner, Prälat, geboren am 9. Mai 1904 in Treherz (Kreis Ravensburg), Priesterweihe am 24. März 1928, Caritasdirektor des Caritasverbandes für Württemberg (Diözese Rottenburg) in Stuttgart vom 1. Jan. 1939 bis 30. Juni 1972, gestorben am 4. Sept. 1976 in Rosenheim, bestattet in Stuttgart. Vgl. dazu *Martinusblatt* (= Caritasruf der Diözese Rottenburg), Juli/August 1972 und Nov./Dez. 1976. Er hatte sich in einem Schreiben am 18. Aug. 1947 an Generalvikar Dr. Kottmann gewandt und ihm die Genehmigung des Bischöflichen Ordinariats zur Niederlassung der Prämonstratenser in Rot nahegelegt. Zugleich überreichte er ein Schreiben von Frl. Armbruster an das Ordinariat in der gleichen Sache (Diözesanarchiv Rottenburg, Signatur C 1,1 zg).

für kirchliche Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen, sind wir bereit, unsere Bedenken zurückzustellen. Wir erteilen der geplanten Niederlassung in Rot nunmehr die kanonische Zustimmung unter der Bedingung, daß ein Teil des künftigen Klosters für die religiöse Männer- und Frauenschulung sowie zur Durchführung von Jugend- und Kindererholungskursen zur Verfügung gestellt wird. Noch lieber wäre uns die Gründung einer gerade für das schwäbische Oberland dringend notwendigen Ackerbauschule. Gezeichnet Dr. Kottmann, Generalvikar.»⁷²⁾

Auch Abt Milo von Berne ist einverstanden

Es war Prior Michael immer noch nicht gelungen, eine Ausreisegenehmigung für einen Besuch in Berne zu bekommen⁷³⁾. Abt Milo von Berne konnte sich zu einer Zustimmung noch nicht entschließen. Er wollte erst das Generalkapitel in Rom im Oktober 1947 abwarten und sich endgültig entscheiden, wenn er mit dem Generalabt persönlich über die Sache gesprochen hatte, und nach Möglichkeit auch mit Prior Michael, falls dieser wenigstens die Ausreisegenehmigung für das Generalkapitel erhielt.

Doch er bekam sie nicht. Da war es gut, daß Abt Milo rechtzeitig von dritter Seite mit Nachdruck darauf hingewiesen worden war, daß eine möglichst baldige schriftliche Genehmigung dringend geboten schien. Das wirkte. Am 1. September 1947 stimmte Abt Milo dem Erwerb von Rot zu. Nun war die Bahn frei für die definitiven Übernahmeverhandlungen mit der Stadt Stuttgart als der Eigentümerin der Klostergebäude.

Die Franzosen als «letzte Rettung» im September 1947

Am 10. September 1947 fuhr Prior Michael, von Fräulein Armbruster telegraphisch gerufen, mit einem Mitbruder nach Stuttgart zur Verhandlung. Man einigte sich auf einen jährlichen Pachtpreis von 4000 Mark und einen späteren Kaufpreis von 100000 Mark. Der «Armbrustersche» Vorschlag über das Kinderheim wurde angenommen⁷⁴⁾. Nun wurde ein Vertragsentwurf ausgearbeitet.

⁷²⁾ Konzept im Diözesanarchiv Rottenburg, Signatur C. 1,1 zg.

⁷³⁾ Prior Dr. Michael van der Hagen besuchte die Abtei Berne erstmals seit dem Zweiten Weltkrieg am 29. Mai 1948 (*PRO NOSTRIS* XIV, 1948, S. 125). Bis zu diesem Termin zerschlugen sich alle Bemühungen um eine Reisegenehmigung. Am 26. Juni 1948 verließ er Berne nach Beendigung seines Urlaubs (*Diarium Abt Ondersteijn*, Archiv der Abtei Berne).

⁷⁴⁾ Nach Ausweis der Archivunterlagen im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei* Nr. 4627, war das Liegenschaftsamt der Verhandlungspartner. Am 22. Sept. 1947 faßt dieses Amt sein Verhandlungsergebnis in einer Vorlage zusammen, die den Mitgliedern der Wirt-

Kaum war der Prior wieder in Windberg, tauchten neue Schwierigkeiten auf. Der Stadtrat verlangte einen formellen Verzicht der Franzosen auf Rot; denn dieser Verzicht war bisher noch nicht schriftlich erfolgt. Prior Michael schickte Pater Norbert Backmund, der das Verenafest⁷⁵⁾ in Rot verbracht hatte, am 22. September 1947 zur französischen Militärregierung nach Baden-Baden, um das gewünschte Dokument zu erlangen.

Bei seinem Zwischenaufenthalt in Stuttgart erfuhr Pater Norbert, daß sich Stadtrat Kraufmann⁷⁶⁾, der Leiter der Wirtschaftsabteilung, über-

schaftsabteilung des Gemeinderates für deren Sitzung vom 26. Sept. 1947 zugestellt wurde. Darin heißt es: «Bei einer Verwertung durch die Stadt Stuttgart müßten erhebliche Aufwendungen an Geld und Material gemacht werden, um es in einen einigermaßen wohnlichen Zustand zu versetzen. Der Fußboden müßte durchweg erneuert werden. Der Gips bröckelte von den Wänden und machte teilweise einen neuen Innenverputz notwendig. Sämtliche Türen müßten repariert und mit neuen Schloßern versehen werden. Mit der Zeit müßte eine Heizung eingebaut werden. ... Entscheidend für die Frage Veräußerung oder Verwertung durch die Stadt wird sein, ob die Zonengrenzen fallen und ob das Anwesen in absehbarer Zeit aus der Beschlagnahme der französischen Besatzungsmacht freizubekommen ist. Der Prämonstratenser-Orden glaubt, da er ein ausländischer Orden ist und gute Beziehungen zur französischen Besatzungsmacht unterhält, die Aufhebung der Beschlagnahme zu erreichen. Zur Zeit kann bei der unsicheren Währungslage eine Veräußerung durch die Stadt nicht erfolgen. Der Vertreter des Ordens macht deshalb folgenden Vorschlag: Das Schloß wird dem Orden ab 1. Oktober 1947 mietweise übergeben. Er erhält die Zusage des späteren Verkaufs nach Bereinigung der Währungsverhältnisse. Der Berechnung der Mietzinsen und dem späteren Verkauf wird ein Festbetrag von 100000 RM zu Grunde gelegt. ... Der Orden ist bereit und verpflichtet sich, in dem künftigen Kinderheim laufend 50 Stuttgarter Kinder aufzunehmen. Der jährliche Mietzins beträgt 4 % aus 100000 RM = 4000 RM. Über die Dauer des Mietverhältnisses übernimmt der Orden sämtliche Steuern und sonstigen öffentlichen Abgaben, ferner die Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Unterhaltung des Schlosses, d.h. alle Leistungen, die einem Eigentümer obliegen.»

Die Vorlage ist unterzeichnet vom Hauptreferenten für Wirtschaftsangelegenheiten bei der Stadtverwaltung, Herrn Kraufmann, und zwar in Vertretung des Bürgermeisters Hirn, dem das Liegenschaftsamt verwaltungsmäßig unterstand.

⁷⁵⁾ Hl. Verena, Patronin der Roter Pfarrkirche. Gedenktag ist der 1. September, die äußere Feier in Rot am darauffolgenden Sonntag; im Jahre 1947 also am 7. September. — Eine historische Lebensbeschreibung mit einer alten Legende über die hl. Verena findet sich in: *Das große Buch der Heiligen*, hrsg. v. E. u. H. MELCHERS, bearb. v. C. MELCHERS, München 1978, S. 554-556.

⁷⁶⁾ Otto Kraufmann, geboren am 30. Nov. 1906 in Hagen/Westfalen, 1945 als Mitglied der KPD in den Gemeindebeirat der Stadt Stuttgart berufen, ab 1. Aug. 1946 Hauptreferent der Wirtschaftsabteilung der Stadtverwaltung, vom 20. April 1948 bis 31. Dez. 1971 als Beigeordneter für die Wirtschaftsverwaltung mehrmals wiedergewählt, von 1964 bis 1971 zugleich Bürgermeister, gestorben am 26. Okt. 1972 in Stuttgart. Vgl. dazu: H. VIETZEN, *Chronik der Stadt Stuttgart 1945-1948*, Stuttgart 1972, Index; K. LEIPNER, *Chronik der Stadt Stuttgart 1949-1953*, Stuttgart 1977, Index; G. RAFF, *Chronik der Stadt Stuttgart 1954-1960*, Stuttgart 1978, Index; *Stuttgarter Nachrichten* vom 19. Jan. 1972 und 27. Okt.

gangen fühlte und Schwierigkeiten machte⁷⁷). Dieser hatte sogar einen Besuch in Rot unternommen, um die Veräußerung zu hintertreiben.

In Baden-Baden hatte sich die Angelegenheit gerade in jenen Tagen zugunsten des Ordens entschieden. Der Chef für die Ferienkolonien in Deutschland hatte erklärt, daß er «die Ehre habe, mitzuteilen, daß es ihm in Anbetracht der französischen Bindungen des Prämonstratenser-Ordens ein Vergnügen sei, zugunsten desselben auf Rot definitiv zu verzichten». Ausgerüstet mit den Verzichtserklärungen von drei französischen Dienststellen (Militärverwaltung, Zivilverwaltung, Service de Santé) kehrte Pater Norbert nach Stuttgart zurück, wo diese Schreiben einen großen Eindruck machten. Ließen sie doch keinen Zweifel, daß die Franzosen nur dem Orden zuliebe auf Rot verzichteten⁷⁸). Dadurch wurden alle Konkurrenzbewerber endgültig ausgeschaltet.

Die Franzosen waren unsere Rettung. Hätten sie nicht ihre Hand im Spiel gehabt, so hätte die Stadt Stuttgart wohl nie daran gedacht, Rot für den Orden herzugeben. In Anbetracht der eigenen großen Zerstörungen hätte man Rot viel zu gut als Ausweichquartier für Wohlfahrtseinrichtungen brauchen können. So aber machten Zoneneinteilung und Beschlagnahme jede Disposition über Rot unmöglich.

Die Stadt Stuttgart erklärt am 13. November 1947 ihr Einverständnis

Am 26. September 1947 vormittags um 9.00 Uhr war die entscheidende Ausschusssitzung⁷⁹) des Stuttgarter Gemeinderats, in der einstimmig

1972; *Amtsblatt der Stadt Stuttgart* vom 25. Nov. 1971 und 2. Nov. 1972; *Personengeschichtliche Sammlung* im Stadtarchiv Stuttgart (Zeitungsberichte).

⁷⁷) Wie aus der Anm. 74 hervorgeht, hatte das Liegenschaftsamt als Unterabteilung des Bürgermeisteramts die Verhandlungen geführt, Stadtrat Kraufmann aber in Vertretung des verhinderten Bürgermeisters J. Hirn am 22. Sept. 1947 die Vorlage unterzeichnet. So hatte er zufällig von dem Verhandlungsergebnis erfahren, so daß er sich als Leiter der Wirtschaftsabteilung der Stadtverwaltung — wie es der Chronist angibt — «übergangen fühlte». Möglicherweise war er derjenige, der einen formellen Verzicht der Franzosen auf Rot verlangte, um durch dies scheinbar aussichtslose Unterfangen eine Vermietung zu «hintertreiben».

⁷⁸) Hieß es noch am 22. Sept. 1947 in der Vorlage der Stuttgarter Verwaltung: «Der Prämonstratenser-Orden glaubt, ... die Aufhebung der Beschlagnahme zu erreichen.», so heißt es in der Niederschrift über die Verhandlung der Wirtschaftsabteilung des Stuttgarter Gemeinderats vom 26. Sept. 1947 bereits: «Der Prämonstratenser-Orden hat bei der französischen Besatzungsmacht die Aufhebung der Beschlagnahme erreicht für den Fall, daß ihm das Verfügungsrecht über das Schloß übertragen wird.» (Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei* Nr. 4627).

⁷⁹) Berichterstatter war der Vorsitzende, Stadtrat Kraufmann. Von den 12 Mitgliedern des Ausschusses waren 10 anwesend. Die Sitzung war nicht öffentlich. Die Niederschrift über die Verhandlung der Wirtschaftsabteilung des Gemeinderats Stuttgart enthält als § 326 für die Sitzung vom 26. Sept. 1947 unter dem Titel «Überlassung des Schlosses Rot an

beschlossen wurde, das «Schloß» Rot unter den ausgehandelten Bedingungen dem Orden zu überlassen. Derjenige, der sich am intensivsten für den Orden einsetzte, war ausgerechnet der kommunistische Stadtrat Kraufmann, der kurz zuvor durch seine Opposition die ganze Sache fast noch vereitelt hätte⁸⁰).

Nach der Ausschußsitzung sagte Bürgermeister Hirn⁸¹) zu Pater Norbert Backmund, der noch in Stuttgart war: «Der Orden kann vom 1. Oktober 1947 an über Rot verfügen, und zwar mit allen Rechten des Eigentums (Quasi-possessio). Die Entscheidung ist gefallen. Die Plenumsitzung im Gemeinderat ist nurmehr Formsache.» — Bei der Plenumsitzung des Stuttgarter Gemeinderats am 13. November 1947 wurde die Entscheidung des Ausschusses einstimmig (bei einer Stimmenthaltung) bestätigt⁸²).

der Rot an den Prämonstratenser-Orden» fast Wort für Wort den schon oben als Anm. 74 zitierten Text der Verwaltungsvorlage. Dann heißt es: «In der Aussprache kommt einmütig zum Ausdruck, daß das Anwesen nach Lage der Dinge für städtische Zwecke in absehbarer Zeit nicht in Frage kommt. Auch im Blick auf die hohen Aufwendungen, die für die Instandsetzung gemacht werden müßten, wird dem Vorschlag zugestimmt. Die Abteilung beschließt einstimmig, dem Gemeinderat die Annahme des oben wiedergegebenen Vorschlags zu empfehlen.» (Stadtarchiv Stuttgart, *Protokollbuch der Wirtschaftsabteilung des Gemeinderats*).

⁸⁰) Prior Dr. Michael van der Hagen schrieb von Windberg aus am 1. Okt. 1947 an Herrn Stadtrat Kraufmann: «P. Norbert, der in meinem Auftrag letzte Woche in Stuttgart war, erzählte mir, daß Sie sich in so hervorragender Weise für uns eingesetzt haben. Es hat Ihre Haltung vielleicht den Ausschlag gegeben. Ich spreche Ihnen hiermit im Namen des Ordens meinen herzlichsten Dank aus!» (Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei Nr. 4627*). — Hätten Prior Michael und die Mitbrüder in Windberg die wahren Beweggründe der Wirtschaftsfachleute aus Stuttgart gekannt, so wie sie in der Einschätzung der Verwaltungsvorlage (siehe oben Anm. 74) und bei der Aussprache in der Wirtschaftsabteilung (siehe oben Anm. 79) zum Ausdruck kommen, dann wäre wohl der Idealismus der Wiederbesiedlung eines ehemaligen Ordenshauses einem ernüchterten Realitätsdenken gewichen und man hätte sich die Kummerjahre in Rot erspart, denen man im Nachkriegs-Windberg entfliehen wollte. Die Sorge für die Renovierung des Klostergebäudes und die damit verbundenen Kosten belasteten den Roter Konvent bis zum Weggang im Jahre 1959.

⁸¹) Siehe oben Anm. 66.

⁸²) Der Gemeinderat Stuttgart tagte am 13. Nov. 1947 in nichtöffentlicher Sitzung unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Klett. Von den 48 Mitgliedern waren 43 anwesend. Der erste Punkt der Tagesordnung «Kaufzusage der Stadt an den Prämonstratenser-Orden bezüglich des Schlosses Rot an der Rot» wurde von Stadtrat Kraufmann als Berichterstatter vorgetragen und vom Gemeinderat ohne Aussprache bei einer Stimmenthaltung angenommen. Die Niederschrift über diesen Punkt der Tagesordnung trägt den § 277 im *Protokollband der nichtöffentlichen Sitzungen des Gemeinderats* (Stadtarchiv Stuttgart). Es handelt sich fast Wort für Wort um die Empfehlung der Wirtschaftsabteilung des Gemeinderates vom 26. Sept. 1947 (siehe oben Anm. 79), die auf die Vorlage der Stadtverwaltung vom 22. Sept. 1947 (siehe oben Anm. 74) zurückgeht.

Am 4. Dezember 1947 wird Rot wiederbesiedelt

Beim Generalkapitel des Ordens in Rom vom 1. bis 9. Oktober 1947, an dem auch der für Rot bestimmte Pater Siard Tibosch als Delegat des Windberger Priors teilnahm, sprach man mit freudigem Interesse über den Stand der Dinge⁸³).

Zu Allerheiligen 1947 war Pater Bernhard Mayer für einige Tage in Rot⁸⁴). Er mußte feststellen, daß unter der Bevölkerung die Befürchtung herrschte, das Kloster könnte den früheren Grundbesitz zurückfordern und sich auch sonst nachteilig für die Gemeinde auswirken. Am 4. Dezember 1947 siedelte Pater Bernhard endgültig nach Rot über und bezog mit seiner Haushälterin, Frau Polk⁸⁵), die Räume über der Apothekerwohnung⁸⁶).

⁸³) Im gedruckten *Protokoll* dieses Generalkapitels, das vom 1. bis 9. Okt. 1947 in Rom tagte, heißt es S. 20: «In votis demum est Reverendissimo Priori Windbergensi, ut antiqua abbatia Rothensis, in Germania, a Praemonstratensibus recuperetur. Putat Illustrissimus Abbas Generalis, cum Capitulo, multas rationes commendare ut hoc fiat, sed non posse Ordinem, qua talem, expensas necessarias in se assumere; providendum ergo de hoc esset ab una alterave Canonica.» In der Haltung des Generalkapitels kommt die Struktur des Ordens gut zum Ausdruck. Man lobt die Initiative in bezug auf die Wiederbesiedlung Rots, erklärt aber, daß der Gesamtorden als solcher kein Geld dafür aufbringen könne; das sei Angelegenheit der einen oder anderen Abtei innerhalb des Ordens.

⁸⁴) Darüber schreibt Prior B. Mayer rückblickend 1956 in seiner *Kleinen Chronik von Rot*: «Schon an Allerheiligen sollte mein Wirken hier beginnen. Ich saß auch damals bereits viele Stunden hier im Beichtstuhl und predigte an Allerseelen in St. Johann (Roter Friedhofskirche), aber aus Haselbach, wo ich meine Haushälterin gelassen hatte, welche mit Hilfe des Kirchenpflegers und Gastwirtes Sächerl meine Sachen verpacken und wegschicken sollte, kam der Notschrei, daß kein Eisenbahnwagen aufzutreiben sei. Ich mußte also zurück, versah noch eine Zeitlang dort die Seelsorge und mühte mich um den Waggon. Endlich gegen Anfang Dezember erhielt ich einen, konnte meine wenigen Sachen verpacken und Haselbach endgültig VALET sagen.»

⁸⁵) Frau Martha Polk, geb. am 3. Sept. 1900 in Grunau (Kreis Neisse/Schlesien), seit der Vertreibung am Ende des Zweiten Weltkrieges Pfarrhaushälterin von Pater Bernhard Mayer in Haselbach und anschließend eine Zeitlang in Rot. Sie wohnte später in Duisburg-Hamborn.

⁸⁶) In der *Kleinen Chronik von Rot* schreibt Prior B. Mayer 1956 rückblickend: «Am 4. Dezember kam ich gegen Dunkelheit in Tannheim an, wo sich gerade der gemeindeeigene Traktor auf der Station befand, und auf dessen Anhänger kamen wir bitterlich frierend in Rot an. Da in Rot nicht ein einziges Zimmer ganze Fenster hatte, nahmen wir gerne die Einladung des Herrn Pfarrers (Walser) an, die erste Nacht in seinem Hause zu verbringen. ... Wir richteten uns im 2. Stockwerk des Südflügels über der Apotheke ein. Betten, Tische, Stühle waren vom Kinderheim genügend da. Zuerst aber mußte gewaltig gesäubert werden. ... Der als Hausmeister hier wohnende (Anton) Schuler, der aus Rot stammte, aber eine Buchdruckerei in Pforzheim gehabt hatte, half uns kräftig samt seiner Frau, und auch sonst kam uns eine Anzahl Roter Frauen zu Hilfe. ... Der Sturm tobte um das Haus mit seinen vielen scheibenlosen Fenstern, und drinnen brauste, ächzte, stöhnte und winselte es und schlugen die Türen auf und zu. ... Man brauchte nicht gerade an das Klostersgespenst, den Boppole, zu glauben, um sich doch höchst ungemütlich zu fühlen.»

Am 9. Dezember 1947 verließ auch Pater Raymund Knops⁸⁷⁾ das Kloster Windberg und fuhr hinter dem Möbelwagen her, der in Schwandorf und Hunderdorf mit allerlei Hausrat beladen worden war; am 12. Dezember war er in Rot. Am 17. Dezember kam auch der Eisenbahnwaggon in Tannheim an. Nun wurden sechs Zimmer eingerichtet. Über Weihnachten kehrte Pater Raymund nochmals nach Windberg zurück, um am 2. Januar 1948 endgültig nach Rot überzusiedeln.

Der Mietvertrag mit der Stadt Stuttgart

Am Neujahrstag 1948 traf in Windberg der Vertragsentwurf der Stadt Stuttgart über Mietung und Nutzung des Klosters Rot ein⁸⁸⁾, der viele Klauseln enthielt, die im Windberger Konvent keine begeisterte Aufnahme fanden. Bei der Visitation, die Generalabt Noots vom 10. bis 14. Januar 1948 in Windberg hielt, stand das Roter Problem im Vordergrund. Der Generalabt war — nach wie vor — sehr für die Roter Gründung eingenommen, vertrat jedoch den Standpunkt, daß der Windberger Konvent unmöglich beide Klöster halten könne. Daher müsse man sich für eines von beiden — Windberg oder Rot — entscheiden. Das andere Kloster werde dann Refugium für Tepl⁸⁹⁾.

Der Stuttgarter Vertragsentwurf gefiel dem Generalabt überhaupt nicht. Wenn sich auf der Grundlage eines geänderten Vertragstextes eine Pachtung von Rot unter annehmbaren Bedingungen erreichen ließe, müsse der Windberger Konvent abstimmen, ob er in Windberg bleiben oder nach Rot ziehen wolle. Nun hing also alles wieder in der Luft.

Am 14. Januar 1948 fuhr der Generalabt mit Prior Michael und mit dem Benediktinerabt Korbinian⁹⁰⁾ von Metten⁹¹⁾ in des letzteren

⁸⁷⁾ Pater Raymund (= Jakob Knops), geboren in Düsseldorf-Lörick am 19. Sept. 1910, getauft in Düsseldorf-Heerdt St. Benediktus am 22. Sept. 1910, besuchte die private kirchliche Höhere Schule «Theresianum» in Mainz, trat 1935 bei den Johannesmissionaren Christi des Königs in Leutesdorf ein, Priesterweihe in Mainz am 18. Mai 1940, Militärdienst und Kriegsgefangenschaft, eingekleidet als Prämonstratenser in Windberg am 10. Mai 1946, Provisor in Rot ab 9. Dez. 1947, Heimatlosenseelsorger in Backnang ab 7. Jan. 1952, Expositurvikar in Baiersbrunn vom 1. Okt. 1953 bis 18. Okt. 1955, danach Benefiziat in Kürn (Oberpfalz), gestorben am 24. März 1962, beigesetzt in Kürn.

⁸⁸⁾ Eine Abschrift des Vertragsentwurfs ist in der Chronik mitgeteilt, hier aber aus Platzmangel nicht veröffentlicht.

⁸⁹⁾ Zur Situation des Tepler Konvents siehe oben Anm. 37. — Da sich der Tepler Konvent zunächst in Schönau festigte, kam der Plan des Generalabts nicht zur Ausführung.

⁹⁰⁾ Abt Dr. h.c. Korbinian Hofmeister OSB, geboren am 26. Febr. 1891 in Taus (Böhmen), Abt von Metten vom 15. Juli 1929 bis zu seinem Tod, gestorben am 24. Okt. 1966 in Tutzing. Abt Korbinian hatte in seiner Eigenschaft als Administrator der Abtei Niederalteich schon vor 1939 mehrfach mit Rechtsanwalt Dr. Josef Müller zusammen-

Auto nach München. Dort besprach er sich mit dem stellvertretenden bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Josef Müller⁹²⁾, der den Vertragstext umarbeiten lassen wollte⁹³⁾. Anderntags fuhr der Generalabt im Auto des stellvertretenden Ministerpräsidenten nach Rot, wo er sich nur etwa anderthalb Stunden aufhielt⁹⁴⁾. Von dort reiste er nach Berne, um sich mit Abt Milo auszusprechen⁹⁵⁾.

gearbeitet. Daraus entwickelte sich eine erfolversprechende Zusammenarbeit in der Widerstandsbewegung gegen Hitler. Abt Korbinian war der Vermittler zum Vatikan bei den Versuchen, im Jahre 1940 mit England Frieden zu schließen. Im April 1943 kam Abt Korbinian nach Berlin in Gestapo-Haft und von dort im April 1944 ins KZ Dachau, wo er in der Osterwoche 1945 freigelassen wurde. In der Zeitschrift *Alt und Jung Metten*, 34.Jg. (1967), erschienen mehrere Artikel über Abt Korbinian, darunter auch ein Beitrag von Dr. J. Müller.

⁹¹⁾ Metten, Benediktinerabtei, gegründet im Jahre 766, links der Donau, nordwestlich von Deggendorf in Niederbayern.

⁹²⁾ Dr. Josef Müller, geboren am 27. März 1898 zu Steinwiesen (Oberfranken), Rechtsanwalt, 1933 Fraktionsführer der Bayerischen Volkspartei, seit 1939 Mitglied der militärischen Widerstandsgruppe unter Beck, als solcher mit der Vorbereitung und Durchführung von Friedensverhandlungen beauftragt, ab 1943 in Gestapo-Haft und im KZ Flossenbürg, Mitbegründer und von 1946 bis 1949 erster Vorsitzender der CSU, vom 20. Sept. 1947 bis 5. Juni 1952 Bayerischer Staatsminister der Justiz und gleichzeitig bis 11. Dez. 1950 stellvertretender Ministerpräsident, gestorben am 12. Sept. 1979 in München. Wegen seiner Volksverbundenheit hatte er in Freundeskreisen den wohlklingenden Namen «Ochsensepp». Vgl. dazu: J. MÜLLER, *Bis zur letzten Konsequenz. Ein Leben für Frieden und Freiheit*, München 1975 (= Memoiren); A. MINTZEL, *Die CSU*, Westdeutscher Verlag 1975; *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Band IV, 1 hrsg. v. M. SPINDLER, München 1974. — Der Besuch des Generalabtes Noots galt weniger dem Politiker und Staatsmann Dr. J. Müller, sondern dem Juristen und Bekannten aus schwerer Zeit, wie die *Kleine Chronik von Rot* des Priors B. Mayer erläutert: «Dr. Josef Müller, welcher während des Krieges im Auftrag der Widerstandsbewegung in Rom Fühlung mit vatikanischen Kreisen aufgenommen und somit auch den Generalabt kennengelernt hatte.»

⁹³⁾ Am 16. Jan. 1948 schickte Dr. Josef Müller seine Abänderungsvorschläge an Frl. Armbruster nach Stuttgart und gleichzeitig an Prior Michael nach Windberg, worin er sich (unter dem Briefkopf seines Münchener Rechtsanwaltsbüros) anbot, wenn nötig, nach Stuttgart zur Vertragsaushandlung zu fahren. (Das letztere Schriftstück heute im Abtei-Archiv Hamborn).

⁹⁴⁾ Über die Begegnung mit dem Generalabt am 15. Januar 1948 in Rot schreibt Prior B. Mayer in seiner *Kleinen Chronik von Rot* rückschauend im Jahre 1956: «Ich war in der Schule von Spindewag, denn ich hatte hier die Stelle eines Vikars übernommen. Plötzlich fuhr vor dem Schulhaus ein mächtiger Maybach vor (damals eine der repräsentativen Automarken), und ich wurde gebeten, sofort nach Rot zu kommen. Der Herr Generalabt hatte bereits einen Rundgang durch Haus und Kirche gemacht, und diese letztere hat auch bei ihm die endgültige Entscheidung bewirkt. Im Gespräch hernach mit mir allein sagte er plötzlich: Sie werden hier Prior sein! — Ich war ganz verdattert, denn ich hatte nichts anderes erwartet, als daß der Supprior von Windberg, Siard Tibosch, der sich allerdings seit Kriegsausbruch in Holland befand, hier Oberer sein würde. Ich versuchte Gegenargumente zu formulieren, aber der Herr Generalabt tat sie kurz ab mit der Bemerkung: Ich kann Sie ja wieder absetzen, wenn es nicht gut geht.»

Wir hatten den vorgelegten Vertragsentwurf abgelehnt, weil er für uns nur Pflichten, aber kaum Rechte enthielt. Vom 5. bis 7. Februar 1948 fanden in Stuttgart erneut Vertragsverhandlungen statt. Von unserer Seite nahmen Prior Michael von Windberg und Pater Raymund Knops daran teil. In der Wohnung von Fräulein Armbruster traf man sich, um unter der vortrefflichen Beratung durch Staatsanwalt Dr. Hanns Georg Desczyk⁹⁶⁾ bis in die Nacht zum 6. Februar unseren Vertragsentwurf mit dem der Stadt ineinander zu verweben. Der neue Entwurf⁹⁷⁾ wurde der Stadt Stuttgart am Morgen des 6. Februar 1948 vorgelegt.

Am Nachmittag des 6. Februar 1948 waren im großen Empfangssaal des provisorischen Rathauses Besprechungen mit dem Direktor des Liegenschaftsamts Vogler⁹⁸⁾ und dem Beigeordneten Kraufmann. Die Verhandlungen verliefen zugunsten unseres Vertragsentwurfs, jedoch

Seine Bedenken, in Rot der Obere des Klosters zu werden, muß Pater B. Mayer anschließend dem Generalabt nochmals schriftlich unterbreitet haben. Dies geht aus einem Brief des Generalabts aus Rom vom 4. März 1948 hervor, den er an Abt Ondersteijn von Berne richtete, um ihn unter Beifügung einer Abschrift jenes Briefes zu informieren. Die Kopie des Briefes von Pater B. Mayer ist in Berne nicht erhalten. Der Generalabt schreibt, daß ihm scheine, der Brief des Paters Bernhard Mayer sei eine Folge entweder von seiner Angst, um Oberer zu werden, oder von seiner Angst wegen einer Aussprache darüber mit dem Windberger Prior Michael. Trotz dieser Einwände, so schreibt der Generalabt, bleibe er bei seinem Denkmodell. Jedoch müsse der Abt von Berne selbst entscheiden, was Supprior Tibosch angehe. Er hoffe, dieser werde so schnell wie möglich nach Rot kommen. Bei dieser Gelegenheit solle er nach Rot auch einige gotische Meßgewänder und andere notwendige Dinge mitnehmen. Der Brief lautet: « Verleden maand kreeg ik een brief van Bernhard Mayer uit Rot, waarvan ik U hierbij een afschrift zend. Want het is goed, dat gij daarvan op de hoogte zijt. Deze brief lijkt mij een gevolg of van de angst, die Bernhard heeft om overste te worden, of van een onderhoud met prior van der Hagen. Ik blijf echter bij mijn gedacht. U moet zelf maar oordelen met den supprior. Ik hoop dat deze spoedig naar Rot zal kunnen gaan. Bij die gelegenheid kan hij ook naar Rot wat misgewaaden (gotisch) meenemen. ... » (Archiv der Abtei Berne, *Correspondentie Noots aan abt Ondersteijn 1942-1953*).

⁹⁵⁾ Generalabt Noots war vom 27.-29. Jan. 1948 in Berne. Er bat dort um Pater Siard Tibosch als Novizenmeister für Rot, vgl. *DE KROMSTAF XVIII* (1965), S. 4.

⁹⁶⁾ Dr. Hanns Georg Desczyk, geb. am 10. Mai 1896 in Kreuzburg (Oberschlesien), bis zum Zweiten Weltkrieg Erster Staatsanwalt in Weimar, nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft (1946) Erster Staatsanwalt in Stuttgart, gest. am 18. Dez. 1950 in Stuttgart. Aufgrund ihres umfangreichen sozialen Engagements war Fr. Armbruster mit Dr. Desczyk bekannt, so daß sie ihn hier als juristischen Experten zu Rate zog.

⁹⁷⁾ Ein Exemplar dieses Entwurfs befindet sich im Abtei-Archiv Hamborn.

⁹⁸⁾ Karl Vogler, geboren am 14. Jan. 1881 in Wildberg bei Nagold, ab 1905 im Dienst der Stuttgarter Stadtverwaltung, seit dem 1. Jan. 1946 Vorstand des Liegenschaftsamts und als solcher verantwortlich für die Verhandlungen in bezug auf Rot, insbesondere für die Vorlage der Stadtverwaltung vom 22. Sept. 1947 (siehe oben Anm. 74), am 31. Jan. 1949 in den Ruhestand getreten. Vgl. dazu: *Amtsblatt der Stadt Stuttgart* vom 3. Febr. 1949; *Stuttgarter Zeitung* vom 13. Jan. 1956.

mit Ausnahme des Paragraphen, der von einer Kaufsumme sprach, die nach einer Währungsreform⁹⁹⁾ in Kraft treten sollte.

Bei der Verhandlung brachte die Stadt zur Sprache, daß die Gemeinde Rot den Wunsch geäußert habe, die Stadt Stuttgart möge ihr den Sportplatz separat verkaufen¹⁰⁰⁾. Wir betonten, daß Rot für den Orden ohne Grundbesitz wertlos sei. Wenn wir vertragsgemäß 50 Stuttgarter Kinder aufnehmen sollten, dann müßten wir auch einen entsprechenden Gemüsegarten haben. Das wurde eingesehen.

An dieser Stelle gebührt ein ganz besonderer Dank der Stadträtin Fräulein Charlotte Armbruster¹⁰¹⁾, die uns in selbstloser Weise half. Der Vertrag wurde am 2. März 1948 in Stuttgart unterzeichnet¹⁰²⁾. Für die Stadt Stuttgart unterschrieb Beigeordneter Otto Kraufmann, für uns Prior Dr. Michael van der Hagen.

Die Herrichtung des Klostergebäudes für Konvent und Kinderheim

Die Bevölkerung von Rot zeigte sich sehr hilfsbereit. Die Arbeiter, die sonst nur gegen Verpflegung zu bekommen waren, brachten uns ihrerseits sogar die Produkte ihrer kleinen Landwirtschaft. Zu unserer großen

⁹⁹⁾ Die damals schon vorausgesehene Währungsreform (= Abwertung der Reichsmark; Einführung der noch heute gültigen Deutschen Mark) erfolgte am 20. Juni 1948. Am gleichen Tage endete auch die Zwangsbewirtschaftung (Bezugscheine, Lebensmittelmarken) für die meisten Güter, und es begann das «Deutsche Wirtschaftswunder».

¹⁰⁰⁾ Die Gemeinde Rot hatte den Sportplatz am 22. April 1941 für 8.000 Reichsmark an die Stadt Stuttgart verkauft, sich aber das Recht ausbedungen, den Platz solange mitzubenutzen, bis ein von der Gemeinde geplanter Sportplatz angelegt sei. Diese Klausel wurde in den Mietvertrag zwischen dem Kloster und der Stadt Stuttgart vom 2. März 1948 übernommen, findet sich aber im Kaufvertrag vom 30. Dez. 1952 nicht mehr ausdrücklich aufgeführt.

¹⁰¹⁾ Siehe oben Anm. 46.

¹⁰²⁾ Eine notarielle Ausfertigung dieses «Vertrages über die Bestellung eines Vorkaufsrechts und über die Vermietung und Verpachtung des Schlosses Rot a.d. Rot» befindet sich im Abtei-Archiv Hamborn. Vertragspartner sind die Stadt Stuttgart und «der Prämonstratenser-Orden in Windberg, vertreten durch seinen Prior Dr. Michael O. van der Hagen». Vertragsgegenstand sind die im Grundbuch Rot Heft 219 Abt. I mit den Nr. 6 bis 9 bezeichneten Grundstücke, nämlich Gebäude Nr. 53 (= Schloß mit 3 Flügeln, 5 Türmen, Hofraum zu 56 ar 3 qm), Parzelle 24 Sportplatz bei der Säge zu 27 ar 56 qm), Parzelle 25 (= Sportplatz, Baumgarten, Ziergarten, Lagerplatz samt Mauer im Schloßhof zu genau 250 ar) und Parzelle 27 (= Gemüsegarten am Schloß zu 3 ar 85 qm), also insgesamt eine Fläche von 3 ha 37 ar 44 qm.

Als zukünftige Kaufsumme wurden 100.000 Mark genannt. Als jährlicher Mietpreis 4 % davon = 4.000 Mark. Gleichzeitig übernahm der Mieter die Verpflichtung zur baulichen Instandsetzung und Unterhaltung sowie zur Zahlung der Grundsteuer und aller baubezogenen Abgaben, so als ob er der Eigentümer sei. Plätze für 50 Stuttgarter Kinder in dem einzurichtenden Kinderheim wurden vertraglich durch das Kloster bereitgestellt, ohne daß seitens der Stadt Stuttgart über die Vergütung für diese Plätze oder über eine Entschädigung beim Ausfall der Belegung irgendetwas vereinbart wurde.

Wohltäterin wurde Fräulein Emma Bammert¹⁰³⁾ aus Rot, die uns mit Möbeln, Zimmerausstattung und einer Nähmaschine viel geholfen hat. Sie gab Leinen für die Alben, Samt für ein Meßgewand und ca. 18 Meter grobes Bauernleinen für unsere Habite.

Fräulein Fanny Schuler¹⁰⁴⁾, die Vorsitzende der Roter Ortscaritas, unterstützte uns täglich mit Rat und Tat. Sie ging von Haus zu Haus und erbat für uns die notwendigen Dinge. In ihrer Freizeit rückte sie mit einer Schar von Mitarbeiterinnen ins Kloster, die unter anderem halfen, würdige Unterkunftsräume für die Schwestern¹⁰⁵⁾ herzurichten, die zur Betreuung unseres Haushalts und des Kinderheims erwartet wurden.

Unter Leitung von Pater Raymund Knops begannen die Umbauarbeiten im Haus¹⁰⁶⁾. Am 25. Januar 1948 schrieb er nach Windberg: «Vom

¹⁰³⁾ Emma Bammert, geb. am 28. Febr. 1887 in Rot, gest. am 29. Juli 1960 in Rot.

¹⁰⁴⁾ Franziska Schuler, geb. am 27. April 1887 in Rot, gest. am 7. Juni 1971 in Rot.

¹⁰⁵⁾ In Windberg war nach dem Zweiten Weltkrieg eine Terziarinnen-Gemeinschaft des Prämonstratenser-Ordens ins Leben gerufen worden. Die Schwestern waren als Helferinnen im Haushalt und zur Unterstützung des Apostolats gedacht; sie gingen im Frühjahr 1948 mit nach Rot.

Widrige Umstände ergaben jedoch, daß sich die kleine Schwesterngemeinschaft noch im Laufe des Jahres 1948 auflöste: Einige Schwestern kehrten in ihren Zivilberuf zurück, andere traten in einen Klausurorden über. Supprior Siard Tibosch ließ sich nicht entmutigen. Mit Prior B. Mayer wagte er aufs neue den Versuch, in Rot eine Schwesterngemeinschaft zu gründen, zumal sich geeignete Berufungen anboten. Am 1. Mai 1950 wurden die ersten Roter Norbertusschwestern eingekleidet. Nach der Übersiedlung des Männerkonvents im Sommer 1959 nach Duisburg-Hamborn lebten die Roter Norbertusschwestern eine kurze Zeit im Prämonstratenserstift Geras (Niederösterreich) und in Wien, wo sie von Kardinal König, dem Erzbischof von Wien, am 11. März 1960 als *pia unio* anerkannt wurden. Nachdem das Bistum Rottenburg das Gebäude des ehemaligen Klosters Rot gekauft und zur Jugendbildungsstätte umgestaltet hatte, kehrten die Norbertusschwestern nach Rot zurück und erhielten am 14. Juli 1961 durch Bischof Leiprecht von Rottenburg die kirchenrechtliche Anerkennung als *pia unio*. Nach Ausarbeitung eigener Konstitutionen wurde die *Gemeinschaft der Norbertusschwestern*, die zum Dritten Orden des hl. Norbert gehört, am 23. Juni 1983 durch Bischof Georg Moser von Rottenburg-Stuttgart als *Kongregation bischöflichen Rechts* anerkannt; siehe *ANALECTA PRAEM.* LVIII (1982), S. 29 und LXI (1985), S. 187.

¹⁰⁶⁾ Die *Kleine Chronik von Rot* berichtet dazu: «Gleich nach Neujahr kam Pater Raymund wieder zurück und nahm die wirtschaftliche Leitung des Hauses in seine geschickten Hände. Er hatte auch schnell mit allen möglichen Leuten hier Beziehungen angeknüpft, die dem Hause höchst nützlich waren. ... Noch ist das Haus in einem sehr schlechten Zustand. Höchstens der dritte Teil der Fensterflächen ist verglast. Alles ist unglaublich schmutzig, die Wände voller Löcher im Verputz. ... Auch das von den Franzosen eingerichtete Kinderheim war schon schlecht ausgestattet. Die Bürgermeister der umliegenden Orte bis Erolzheim hatten einfach den Befehl bekommen, so und so viele Betten und sonstige Einrichtungsgegenstände zu liefern. Natürlich gab jeder das wurmstichigste Bett und die zerlumpteste Decke her. ... Gleich nach Jahresbeginn kamen Leute, die ihre Sachen zurückforderten. Schließlich blieb uns von diesen Dingen fast nichts mehr, und wir mußten anderweitig sorgen. Das verstand nun Pater Raymund ganz hervorragend.»

Kreisbauamt in Biberach bekamen wir 15 Zentner Kalk, 5 Zentner Gips und 5 Zentner Zement zugewiesen. Bauholz und Glas sind nicht zu erhalten. Bei einem Besuch im gräflichen Forstamt erhielt ich 10 Raummeter Brennholz und von der Gemeinde Rot 4 Raummeter. Der Forstmeister versprach auch Bauholz für die Fenster. Das Sägewerk Schilling in Rot versprach das Holz für ein Bienenhaus.»¹⁰⁷⁾

Als Prior Michael mit Pater Raymund Knops zur Aushandlung des Vertrages in Stuttgart weilte, vermittelte Fräulein Armbruster am 7. Februar 1948 eine Begegnung mit Prälat Baumgärtner¹⁰⁸⁾, dem Caritasdirektor von Württemberg, und mit Frau Professor Rist¹⁰⁹⁾, der Vorsitzenden des Katholischen Frauenbundes der Diözese Rottenburg, sowie mit anderen einflußreichen Personen. Sie alle versprachen, beim Aufbau und Ausbau unseres Klosters Rot zu helfen.

In der Zeit vom 5. bis 15. März 1948 war Pater Raymund zur Aushilfe in Schwendi¹¹⁰⁾. Auf seine Predigt hin erhielt er viele nützliche Dinge geschenkt, unter anderem ein Jungrind, ein Schaf, mehrere Kaninchen und Hühner, Möbel, Betten, Kartoffeln, Futtermittel — zusammen vier Autos voll.

Im Monat April konnten wir eine größere Anzahl Strohsäcke erwerben. Die Caritas in Tübingen stellte Lebensmittel zur Verfügung, so daß wir am 1. Mai 1948 mit 7 Kindern aus Ravensburg und Umgebung unser Kindererholungsheim «St. Norbert» eröffneten¹¹¹⁾. Am 5. Juni kam aus Stuttgart eine Sendung von 44 weißen Eisenbetten sowie Küchen- und Eßgeschirr. Am 19. Juni traf durch Vermittlung von Fräulein Armbruster noch rechtzeitig vor der Währungsreform¹¹²⁾ eine weitere Sendung aus Stuttgart ein: Decken, Matratzen und Schränke.

¹⁰⁷⁾ Prior B. Mayer hatte vier Bienenvölker im Pfarrhof von Haselbach zurückgelassen. Vom 13. bis 19. April 1948 fuhr er von Rot dorthin, um sie nachzuholen. Bei der Rückkehr gab es am Grenzübergang (von der amerikanischen zur französischen Zone) in Buxheim an der Iller erhebliche Schwierigkeiten, weil er nicht im Besitz eines «Interzonenpasses» war.

¹⁰⁸⁾ Siehe oben Anm. 71.

¹⁰⁹⁾ Professor Luise Rist, geb. Freyler, geb. am 28. Febr. 1878 in Düneberg bei Geesthacht (Elbe), gest. am 10. Sept. 1955 in Stuttgart, bestattet auf dem Pragfriedhof.

¹¹⁰⁾ Schwendi, ca. 20 km nördlich von Rot.

¹¹¹⁾ Rückschauend schreibt Prior B. Mayer wohl etwas allzu optimistisch in seiner *Kleinen Chronik von Rot* im Jahre 1956: «Noch war alles ungeheuer primitiv, die Fenster waren nun zum größeren Teil mit Pappe und Kistenbrettern geschlossen, die Betten hatten zum Großteil Strohsäcke. Aber wir konnten wenigstens eine etwas bessere Kost bieten, als sie den Eltern zu Hause möglich war, und so sahen diese und die Kinder über alles andere gern hinweg.»

¹¹²⁾ Siehe oben Anm. 99.

Die von der Caritas gesandten Kinder wurden wegen der Währungsreform vorzeitig abgeholt. Uns blieben die Sorgen, die um so erheblicher drückten, als nun laufend Dinge angeliefert wurden, die wir vor der Währungsreform bestellt hatten und die nun mit neuem Geld bezahlt werden mußten. In diesen Sorgen war uns Fräulein Armbruster eine ungemein tatkräftige Hilfe, die uns vieles beschaffte. Am 27. Juli 1948 kamen zum ersten Male Stuttgarter Kinder in unser Roter Kinderheim; es waren 45 Mädchen.

Das Konventsleben festigt sich

Am 2. Juli 1948 traf Pater Siard Tibosch aus den Niederlanden kommend hier in Rot ein¹¹³). Er übernahm das Amt des Novizenmeisters¹¹⁴). Er brachte zugleich die Nachricht mit, daß Abt Dr. Milo Ondersteijn, dem dies vom Generalabt überlassen worden war, entschieden habe, daß Windberg und Rot zu Residenzen würden, die von der Abtei Berne abhängig seien¹¹⁵). In Rot war nun Pater Bernhard Mayer

¹¹³) Dazu heißt es in der *Kleinen Chronik von Rot*, geschrieben 1956 von Prior B. Mayer: «Gerade in dieser Zeit (d.h. nach der Währungsreform) schrieb der Herr Supprior aus Holland, daß er nun kommen könne. Ein Frachtauto würde ihn bis Freiburg bringen, und vorn dort sollten wir ihn ebenfalls mit einem solchen abholen lassen. Eine bittere Angelegenheit! — Zwar gelang es mir durch einen Franzosen, der im Haldenwirtschaushaus wohnte und die Abholzung der Wälder zu Gunsten der Franzosen leitete, eine größere Menge Benzinmarken zu bekommen, aber trotzdem kam uns die Fahrt noch auf 200 Deutsche Mark, die bezahlt werden mußten ohne lange Frist, wie denn überhaupt damals die Geschäftsleute keinen langen Kredit gaben.» — Nach Ausweis des *Diarium Abbatiae Bernensis*, geführt von Abt Ondersteijn, reiste Pater Siard Tibosch am 29. Juni 1948 in Berne ab (Archiv der Abtei Berne).

¹¹⁴) Rot diente von 1948 bis 1959 als Noviziat und Klerikat von Windberg. Das philosophische Grundstudium erfolgte in Rot, das theologische Studium zum Teil in Eichstätt, bei den Benediktinern in Beuron oder an den Römischen Hochschulen (mit Wohnung im Studienhaus der Prämonstratenser am Generalat in Rom). Wegen der nach Ansicht der Abtei Berne zu hohen Kosten für das gemeinsame Noviziat der brabantischen Zirkarie in Tongerlo gab es ab April 1949 im Rat der Abtei Berne Überlegungen, ob man das Noviziat der Abtei Berne nicht nach Rot verlegen sollte. Dafür sprach, daß Pater Siard Tibosch bislang Novizenmeister in Berne gewesen war. Doch als sich bei der Kalkulation die Kosten für ein Noviziat in Rot nicht als wesentlich billiger gegenüber Tongerlo herausstellten, sah man am 22. Okt. 1949 einhellig von allen diesbezüglichen Überlegungen ab. Vgl. dazu: Archiv der Abtei Berne, *Notulen Raadsvergaderingen* 28. April 1949 ad 6, 13. Sept. 1949 ad 5, 18. Okt. 1949 und 22. Okt. 1949 ad 6.

¹¹⁵) Diese hier vom Chronisten B. Mayer wiedergegebene Entscheidung des Abtes Ondersteijn trat niemals in Kraft.

Die juristische Stellung von Rot war zunächst noch bei allen Beteiligten unklar. So antwortet der Generalabt aus Rom am 11. Mai 1948 auf einen Brief von Pater B. Mayer, den ihm dieser am 10. April gesandt hatte, zum Thema *Kanonische Errichtung des Klosters Rot*: «So weit wurde darum nicht angesucht. Wer soll das machen? Prior van der Hagen? Der Prälat von Heeswijk (= Berne)? Ist die Vereinbarung mit der Stadt Stuttgart und der Diözese in Ordnung? Ist es nur ein Noviziat von Windberg? Oder ist es ein separates

der Superior mit dem Titel «Prior»¹¹⁶⁾. Ein Supprior bestand *de jure* nicht für das abhängige Kloster Rot. Wir wollten diesen Titel aber für Pater Siard Tibosch beibehalten, weil wir nicht wünschten, daß er in Rot eine mindere Stellung einnehmen sollte als in Windberg und weil uns allen aus der langen Windberger Zeit diese Anrede in Fleisch und Blut übergegangen war.

Am Sonntag, dem 11. Juli 1948, feierten wir in Rot zum erstenmal nach unserem Ordensritus mit einem levitierten Hochamt das Fest des heiligen Norbert. Am 12. Oktober 1948 begann das konventuale Leben in Rot: 4.45 Uhr Wecken, 5.10 Uhr Matutin, Laudes, Prim, 6.30 Uhr heilige Messe, 7.00 Uhr Betrachtung, 7.30 Uhr Frühstück, 8.10 Uhr Unterricht,

Kloster? Die neuesten Nachrichten aus Windberg bringen Verwirrung. Wer ist eigentlich der Führer der ganzen Geschichte und zwar der verantwortliche Leiter? Mir erscheint bis heute die Lage als folgende: Windberg besitzt Rot als Residenz, wohin das Noviziat Windbergs übersiedelt mit der Absicht, später vielleicht das Stift Rot wiederzuerrichten. Für eine Residenz genügt eigentlich eine *in scriptis* erteilte bischöfliche Erlaubnis. Hat der Bischof von Rottenburg eine solche Erlaubnis erteilt oder eine Erlaubnis zur Wiederherstellung des Prämonstratenser-Klosters Rot? Das wäre der erste Schritt. Ist kanonisch der Errichter der Prior von Windberg oder der Pater-Abbas von Heeswijk (= Berne)? Das Gesuch sollte von dem betreffenden Errichter ausgehen. Da Sie bald das Noviziat von Windberg nach Rot überbringen wollen, habe ich jedenfalls für die Gültigkeit des Noviziats beim Heiligen Stuhl die notwendige Erlaubnis angesucht.» (Abschrift im Archiv der Abtei Berne, *Correspondentie Noots aan Abt Ondersteijn 1942-1953*; hier nach behutsamer Korrektur der darin enthaltenen Deutschfehler wiedergegeben).

Am 16. Jan. 1949 übernahm Abt Ondersteijn von Berne (siehe oben Anm. 43) statt des zurückgetretenen Priors Dr. Michael van der Hagen (siehe oben Anm. 10) die Administration über das Kloster Windberg. Damit blieb Windberg trotz aller internen Schwierigkeiten als juristisch selbständiges Haus innerhalb des Prämonstratenser-Ordens bestehen. In der Folgezeit galt Rot als Teil von Windberg. Während der *Ordenskatalog* des Jahres 1953 Rot lediglich als Noviziatshaus für Windberg bezeichnet (S. 231), führt es der *Katalog* vom Jahre 1956 innerhalb der Auflistung zum Kloster Windberg bereits als «Residentia Rothensis» (S. 276f) und als «domus dependens» (S. 273) auf, in dem das Windberger Noviziat untergebracht sei. Das gleiche gilt für den *Katalog* vom Jahre 1959, vor der Übersiedlung und der Selbständigwerdung des Konvents in Duisburg-Hamborn.

¹¹⁶⁾ Im *Ordenskatalog* der Prämonstratenser vom Jahre 1956 wird Pater Bernhard Mayer als «Superior» von Rot bezeichnet (S. 276); der Titel «Prior» bestand *de jure* nicht für den Oberen eines abhängigen Hauses, wurde jedoch *de facto* in Rot stets gebraucht. Als Datum der Ernennung wird der 15. Januar 1948 angegeben, also der Tag des oben genannten Besuchs des Generalabtes Noots in Rot (siehe oben Anm. 94). Dagegen heißt es in *PRO NOSTRIS* XIV (1948), S. 64: Siard Tibosch sei durch Generalabt Noots zum *Prior* von Rot ernannt worden. Dann folgt ein dringender Aufruf an die Abteien der Brabantischen Zirkarie, ihm für seine neue Aufgabe in Rot Kelche, Meßgewänder, Alben, Rochetts und liturgische Bücher zur Verfügung zu stellen. Im gleichen Jahrgang *PRO NOSTRIS* S. 125 wird ohne formale Richtigstellung der obigen Falschmeldung mitgeteilt, Pater Siard Tibosch sei am 29. Juni 1948 aus Berne nach Rot abgereist, um dort das Amt des *Supprior*s und Novizenmeisters zu übernehmen.

9.00 Uhr Terz, Konventmesse, Sext, 11.45 Uhr Non, 12.00 Uhr Mittagessen mit anschließender Rekreation, 14.00 Uhr Rosenkranzgebet der Kleriker, 18.00 Uhr Vesper, Abendessen und Rekreation, 20.00 Uhr Komplet¹¹⁷⁾. Am 24. Oktober 1948 wurden die ersten beiden Kandidaten eingekleidet¹¹⁸⁾. Damit hatte Rot seit fast 150 Jahren Unterbrechung wieder ein Ordensnoviziat.

NACHWORT DES BEARBEITERS

Was sich im Jahre 1948 in Rot so verheißungsvoll anließ, erwies sich bald als trügerisch. Jahr für Jahr wurden einige Novizen eingekleidet, aber nicht alle blieben dem Kloster treu. Die wirtschaftliche Lage wurde immer drückender, zumal sich die Einnahmen fast ausschließlich aus dem Kinderheim rekrutierten, und hier mußte Jahr für Jahr investiert werden, um den gestiegenen Ansprüchen der erholungssuchenden Kinder gerecht werden zu können.

Der Generalabt half mit einem Kredit, um das Klostergebäude von der Stadt Stuttgart am 30. Dezember 1952 käuflich zu erwerben¹¹⁹⁾. Als sich die Übernahme der Pfarrstelle in Rot im Jahre 1958 wider Erwarten zerschlug, nahm man das Angebot des Essener Bischofs Dr. Franz

¹¹⁷⁾ Nach Aussage der *Kleinen Chronik von Rot* war diese Tagesordnung im Jahre 1956 noch unverändert in Kraft, «nur wird immer dann, wenn der Konvent klein ist, wenn also die Kleriker zum Studium auswärts sind, abends die Vesper um 17.45 Uhr gesungen oder um 18.00 Uhr gebetet und sogleich die Komplet angefügt. Der Morgenchor beginnt dann um 6.00 Uhr mit der Prim.» — Generalabt Noots hatte Prior B. Mayer, auf seine Frage, ob Rot nicht einen Mittelweg zwischen den Ordensgepflogenheiten in der östlichen Hälfte des Ordens (Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn) und der westlichen Hälfte (Belgien, Niederlande, USA) einschlagen solle, aus Rom am 11. Mai 1948 kategorisch geantwortet: «Es sollen in Rot die neuen Statuten eingehalten werden. Das sollen auch die anderen Klöster in Deutschland tun. Gelegentlich wird man sehen, ob die Erfahrung zeigt, eine kleine Anpassung zu gestatten. Bitte, halten Sie sich an diese Linie!» (Abschrift in *Correspondentie Noots aan abt Ondersteijn 1942-1953*, Archiv der Abtei Berne). Die hier erwähnten «Neuen Statuten» waren vom Generalkapitel des Jahres 1947 verabschiedet worden; zur Problematik siehe: L. HORSTKÖTTER, *Zur Reform ...* (siehe oben Anm. 11), S. 417f.

¹¹⁸⁾ Sie traten noch während des Noviziates bzw. vor der feierlichen Profeß wieder aus.

¹¹⁹⁾ Am 12. Nov. 1951 verhandelten Generalabt Noots, Prior B. Mayer und Supprior S. Tibosch in Stuttgart mit dem Beigeordneten Kraufmann über einen Ankauf von Rot, wobei sie die früher in Aussicht genommene Summe von 100 000 DM als zu hoch bezeichneten. Bei einer Ortsbesichtigung des Herrn Kraufmann und des Herrn Ohngemach vom Stuttgarter Liegenschaftsamt am 20. Nov. 1951 in Rot einigte man sich auf einen Preis von 75 000 DM. Die Wirtschaftsabteilung des Stuttgarter Gemeinderats beschloß in ihrer nichtöffentlichen Sitzung vom 23. Nov. 1951 einstimmig den Verkauf für 75 000 DM (§ 562 der Niederschrift), und die Vollversammlung des Gemeinderats stimmte dem in ihrer nichtöffentlichen Sitzung am 13. Dez. 1951 einstimmig zu (§ 426 der Niederschrift). Alle Schriftstücke dazu befinden sich als Aktenvermerke im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptakte* Nr. 4627.

Hengsbach¹²⁰) gern an und zog nach Duisburg-Hamborn ins Ruhrgebiet, wo der Konvent am 24. August 1959 eingeführt wurde¹²¹). Die Klostergebäude in Rot wurden am 3. November 1959 mitsamt dem Konventsgarten und dem Sportplatz an das Bistum Rottenburg verkauft¹²²), das hier nach erheblichen Umbauten und Restaurierungsmaßnahmen eine vorbildliche Jugendbildungsstätte einrichtete. In ihrer Bezeichnung «Jugendhaus St. Norbert» erinnert sie auch weiterhin an die wechselvolle Geschichte der Prämonstratenser in ihren Mauern¹²³).

Die Norbertusschwestern¹²⁴), die am 1. Mai 1950 als Tertiariinnen-Gemeinschaft in Rot gegründet wurden, betreuen seitdem — wie eh und je — an ihrer angestammten Stelle die heranwachsende Jugend, die sich zum Wochenende oder für längere Zeit in Rot zur Weiterbildung und geistigen Erneuerung einfindet.

An der Abtei 4
D-4100 Duisburg 11

Ludger HORSTKÖTTER, O. Praem.

Vor dem rechtsfähigen Vertragsabschluß mit der Stadt Stuttgart wurde der eingetragene Verein «Prämonstratenserkloster Rot e. V.» gegründet, der als Käufer auftrat und am 30. Dez. 1952 den Grundstückskaufvertrag mit der Stadt Stuttgart unterzeichnete (Ausfertigung im Abtei-Archiv Hamborn). Der Generalabt hatte zum Ankauf 50000 DM als Kredit gegeben, die sofort beim Kauf bezahlt wurden. Die restlichen 25000 DM sollten zum 31. Dez. 1953 entrichtet werden. Bis dahin unverzinslich, sollten bei Terminüberziehung 8 Prozent Verzugszinsen jährlich entrichtet werden. Auf wiederholte Bitten wegen Zahlungsunfähigkeit gestundet, erließ der Verwaltungsausschuß des Gemeinderats der Stadt Stuttgart einstimmig am 3. Mai 1955 sowohl die restlichen 25000 DM Kaufsumme als auch alle angelaufenen Verzugszinsen (§ 595 der nichtöffentlichen Sitzung), was von der Vollversammlung des Gemeinderats am 23. Juni 1955 ohne Einwände zur Kenntnis genommen wurde (§ 266 der nichtöffentlichen Sitzung). Der gesamte Schriftverkehr dazu befindet sich im Stadtarchiv Stuttgart, *Hauptaktei Nr. 4627*.

¹²⁰) Dr. Franz Hengsbach, geb. am 10. Sept. 1910 in Velmede (Hochsauerlandkreis), Priesterweihe am 13. März 1937 in Paderborn, Weihbischof in Paderborn am 20. Aug. 1953, erster Bischof des neugegründeten Bistums Essen, inthronisiert am 1. Jan. 1958. Seinem Engagement sind die Wiederbesiedlung des Klosters Hamborn und der Ausbau der Gebäude entscheidend zu verdanken. Vgl. *Zeugnis und Dienst*, Festschrift zum 70. Geburtstag von Bischof Dr. Franz Hengsbach, hrsg. v. Domkapitel zu Essen, Bochum 1980; W. Bettecken, *Ein Mann von der Ruhr. Einer von uns: Bischof Dr. Franz Hengsbach*, Bochum 1985.

¹²¹) Vgl. dazu T. GERITS, *Hamborn-Duisburg terug aan de Premonstratenzers*, in *PRO NOSTRIS* XXIX (1959), S. 78-84; L. HORSTKÖTTER, *Die Abteikirche in Hamborn*, Duisburg 1975, S. 17.

¹²²) Der Verkaufserlös von 150000 DM diente der Abtragung der Kredite, die bei Generalabt Noots und bei der Sparkasse Biberach inzwischen auf über 130000 DM angelaufen waren. Der Rest reichte kaum für die Übersiedlung und Neueinrichtung in Hamborn, geschweige denn für eine Existenzsicherung der Roter Norbertusschwestern, so daß neue Schulden gemacht wurden.

¹²³) Das am 1. Mai 1948 eingerichtete Kinderheim, das bis zum 31. August 1959 bestand, trug bereits den Namen «Kinderheim St. Norbert».

¹²⁴) Siehe oben Anm. 105.